

DIE WAFFENKULTUR

Das Open Source Magazin für Waffenanwender



Ausbildung & Taktik

Infanterieporträt (15): Das Parachute Regiment der British Army

Lehrmeinungen (2): Modern Technique

Schusswaffen

Black Label M4: 9 Jahre Langzeittest

Ausrüstung

Klasse NIJ 3a: Weichballistik von Altena Engineering

Pat & Patachon: Rucksack Halifax von D.A.

Das Kalenderblatt

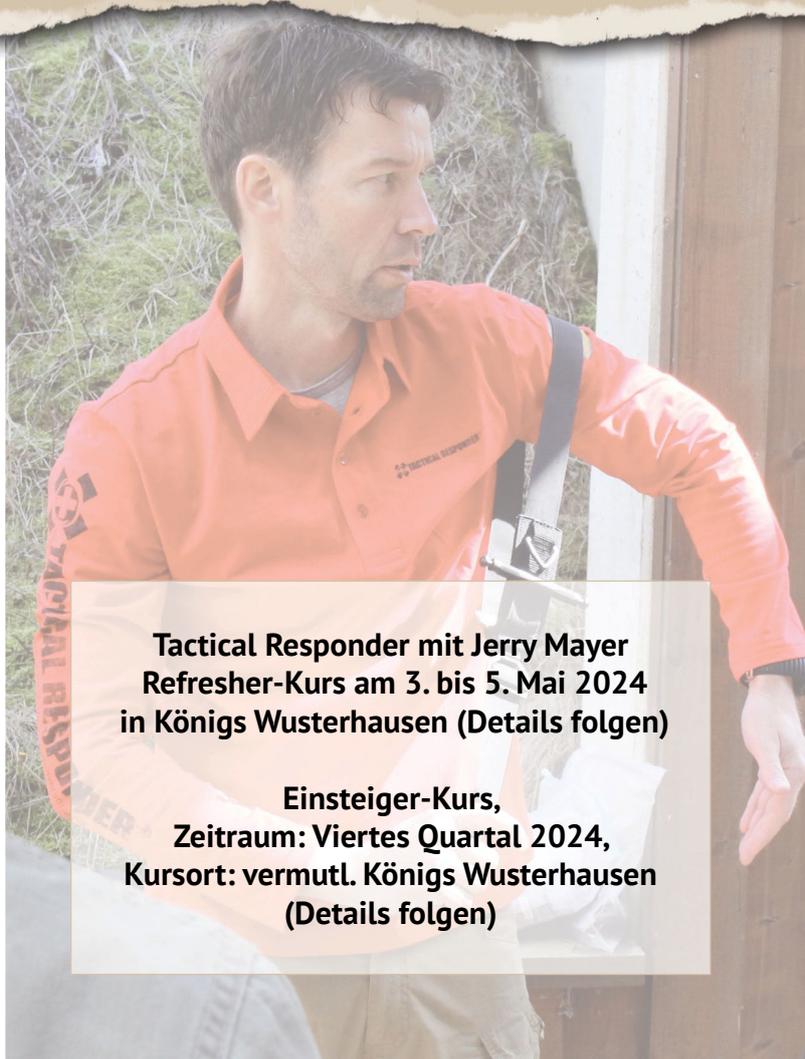
Das Maschinengewehr (Teil 4)

KURSPLANUNG 2024 AKADEMIE 0/500®

PP

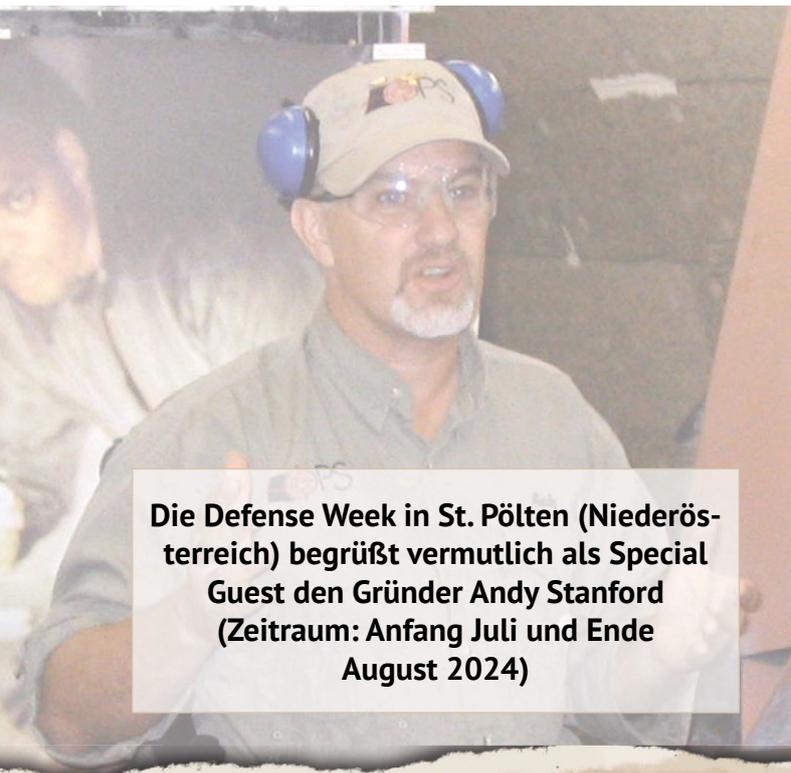
Ein Tag Gewehrausbildung mit Philippe Perotti:
Der ehemalige Angehörige der französischen
Spezialeinheit 1er RPIMa ist bekannt aufgrund
seiner zahlreichen Publikationen
(u.a. „Sniping 4. Generation“)
und seiner robusten Ausbildungskonzepte
im Bereich der Schusswaffenhandhabung.
(Zeitraum: Erstes Halbjahr 2024, Details folgen)

© Perotti concept



Tactical Responder mit Jerry Mayer
Refresher-Kurs am 3. bis 5. Mai 2024
in Königs Wusterhausen (Details folgen)

Einsteiger-Kurs,
Zeitraum: Viertes Quartal 2024,
Kursort: vermutl. Königs Wusterhausen
(Details folgen)



Die Defense Week in St. Pölten (Niederösterreich) begrüßt vermutlich als Special Guest den Gründer Andy Stanford
(Zeitraum: Anfang Juli und Ende August 2024)



Zwei Tage Gewehrkurs mit Larry Vickers:
Nach langer Zeit kommt die
US-Ausbilderlegende wieder nach Europa.
(Zeitraum: Zweites Halbjahr 2024,
Details folgen)

Buchung und weitere Informationen unter:

WWW.0-500.ORG



Ein einziges Kreuz nur

Stellt Euch vor, beim Bau neuer Kindergärten und Schulen wäre der Errichtungswille genau so groß, wie der Vernichtungswille beim Bau neuer Asylunterkünfte.

Stellt Euch vor, dieser Staat würde für das Bildungswesen, für das Gesundheitswesen oder für die Kultur genau so viel Geld ausgeben, wie für Fremde aus aller Herren Länder.

Stellt Euch vor, im Jahr 2019 hätte es keine Besteuerung von Luft gegeben und der Liter Sprit würde deswegen dieser Tage geschätzte fünfzig Cent weniger kosten.

Und jetzt stellt Euch vor, Ihr könntet das alles mit einem einzigen Kreuz auf einem Wahlzettel ändern.

...macht Ihr aber nicht. Und deswegen steht Ihr in der Mitverantwortung für alles, was hier passiert ist und noch passieren wird. Und sie werden Euch alles wegnehmen: Eure Verbrennungsmotoren, Eure Eigenheime, Eure Altersvorsorge, Euer Bargeld, Euer Kryptogeld, Eure Waffen, Eure Kultur und Eure Identität.

Ich wünsche eine Lektüre mit waffenkulturellem Erkenntnisgewinn.

Euer Henning Hoffmann
(Herausgeber)



Seite 3 - Hausmitteilung

6 Infanterieporträt (15): Das Parachute Regiment der British Army

14 Lehrmeinungen (2): Modern Technique

20 Black Label M4: 9 Jahre Langzeittest

26 Shake & Awake: Rotpunktoptik Sharp von Oberland Arms

28 Buchempfehlungen: Kampfschwimmen: Fit für den Einsatz im Meer SPARTANAT Black Book 5 von Torsten Schreiber

30 Klasse NIJ 3a: Weichballistik von Altena Engineering

32 Pat & Patachon: Rucksack Halifax von D.A.

40 Gegen die Uhr: TT IFAK Pouch Dual

42 Das Kalenderblatt: Das Maschinengewehr (Teil 4)

48 Buchempfehlung: Advice to Partisans: Some thoughts on preparing von John Dovey

49 Buchempfehlung: Die Waffen von Heinrich von Wimmersperg von Alexander Geckeler

50 Vorschau & Impressum





TT PLATE CARRIER QR LC ZP

Der **TT PLATE CARRIER QR LC ZP** ist das Herzstück der neuen **ZP-SERIE** von Tasmanian Tiger. Als Zip-On-Module stehen das Austauschpanel **TT MOLLE PANEL ZP**, der taktische Einsatz-Pack **TT OPERATOR PACK ZP**, der Notfall-Pack **TT MEDIC ASSAULT PACK S ZP** und der Breacher-Pack **TT TOOL PACK ZP** zur Verfügung.

REISSVERSCHLÜSSE
TYP VISLON # 10
(LÄNGE 24 CM,
ABSTAND 25 CM)



INKLUSIVE
ANGEZIPPEM
TT MOLLE PANEL

MODULE MIT REISS-
VERSCHLUSS-LEISTE
ZUR BEFESTIGUNG
AUF BESTEHENDEN
SYSTEMEN

THE PROS' EQUIPMENT



Nur weil die Ausbildung zum PARA abgeschlossen wurde, kann man sich nicht ausruhen: britische Fallschirmjäger bei einem Eilmarsch. Wie in vielen anderen Armeen ist es auch im britischen Heer üblich, dass Ausbilder an Lehreinrichtungen andere Oberbekleidung tragen, um klarer erkennbar zu sein. (Bild: British Army)

Utrinqe Paratus

Von Christian Väh

Neben den Royal Marine Commandos verfügen die britischen Streitkräfte über einen weiteren Infanterieverband mit hervorragendem Ruf – das Parachute Regiment der British Army. Der Ursprung der „PARAs“ liegt im Zweiten Weltkrieg

Unter dem Eindruck der Erfolge deutscher Luftlandetruppen 1940 fasste Winston Churchill sofort den Entschluss der Aufstellung eines britischen Fallschirmjägerverbandes. Bereits am 22. Juni 1940 wurde mit der Umstrukturierung und Ausbildung des No. 2 Commando begonnen, ab dem 21. November als 11th Special Air Service Battalion bekannt. Schon im Februar 1941 kam es zum ersten Einsatz dieser Keimzelle während Operation Colossus. Ziel war die Zerstörung eines strategisch bedeutsamen Viadukts in Italien. Obwohl erfolgreich, blieb das Unternehmen ohne größere Auswirkungen relativ bedeutungslos. Es führte allerdings zur Umbenennung der Einheit in 1st Parachute Battalion und der Aufstellung der 1st Parachute Brigade. Drei weitere Bataillone in dieser Brigade wurden von Grund auf mit Freiwilligen aus der gesamten British Army aufgestellt. Im weiteren Kriegsverlauf waren zwei Fallschirm-

jägerdivisionen (1st und 6th Airborne) sowie eine unabhängige Brigade und eine britisch-indische Division (44th Airborne) einsatzbereit. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Zahl der Einheiten reduziert und im Parachute Regiment zusammengefasst, welches seitdem bis heute über drei Bataillone verfügt. Die PARAs waren seit ihrer Gründung in jedem Krieg den Großbritannien führte an vorderster Front im Einsatz.

Rotationslast in Nordirland ab 1969 trug zum moralischen Verfall bei

Kriegserfahrungen im Zweiten Weltkrieg Ein wichtiger Meilenstein für die Bewährung der jungen britischen Fallschirmjägertruppe war Operation Biting in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1942. Bereits

1941 hatte die Luftaufklärung der Royal Air Force immer wieder Aufnahmen von unbekanntem deutschen Installationen an der französischen Küste gemacht. Eine solche Einrichtung befand sich am Ortsrand des kleinen Küstendorfes La Poterie-Cap-d'antifer, 19 Kilometer nördlich von Le Havre. Eine Kompanie unter Major John Frost wurde bei Nacht wenige Kilometer entfernt vom Objekt per Fallschirm abgesetzt. Noch in der Dunkelheit überraschte Frost mit seinen Männern die deutsche Garnison im Handstreich, machte Gefangene und sicherte das Gelände. Ein Techniker der Royal Air Force zerlegte das unbekanntes Gerät und die gesamte Truppe schlug sich zum Strand des Dorfes Saint-Jouin-Bruneval durch, wo die Exfiltration mit Landungsbooten erfolgte. Wie sich herausstellte konnten wesentliche Teile eines deutschen Radargerätes („Würzburg“) sowie ein erfahrener deutscher Techniker erbeutet wer-



Britische Fallschirmjäger ziehen sich am 23. September 1944 durch Oosterbeek aus Arnheim zurück. Sehr gut zu sehen sind die Sten Mark V-Maschinenpistolen. Ab Februar 1944 gefertigt gelten sie als die hochwertigsten Stens und verfügen über die gleiche Visierung wie das No. 4 Enfield sowie eine Bajonettaufnahme. Nur die seltene PARA-Version hat einen Frontgriff, der bei diesen Fallschirmjägern allerdings wohl nicht beliebt war. (Foto: Royal Armouries)

den. Die mit geringen Verlusten (Zwei Tote, sechs Verwundete, sechs Gefangene) ausgeführte Operation hatte einen bedeutenden Einfluss auf den Kriegsverlauf, da so schnell zielgerichtete Abwehrmaßnahmen in Form von Störsendern erarbeitet werden konnten, die den Einsatzwert deutscher Radargeräte erheblich herabsetzten. Im November 1942 wurde zwischen Algiers und Tunis der erste Kampfsprung in Bataillonsstärke durchgeführt. Bis in das Frühjahr 1943 kämpften die britischen Fallschirmjäger als reguläre Infanterie an der Front in Tunesien. Hier standen ihnen bei Bou Arada und Tamerza in erbitterten Kämpfen deutsche Fallschirmjäger gegenüber, die ihnen erstmals den Spitznamen „die roten Teufel“ gaben. Daher führen die PARAs mit ihrem roten Barrett bis heute den Spitznamen „The Red Devils“ auf ihren Truppenfahnen. Im Juli 1943 sollte eine Luftlandung, Operation Fustian, eine wichtige Brücke über den Fluss Simeto auf Sizilien sichern. Das Unternehmen sollte den schnellen Vorstoß der amphibisch gelandeten Eighth Army ermöglichen. Hierfür war die gesamte 1st Parachute Brigade vorgesehen. Die 1. Fallschirmjägerdivision der Wehrmacht landete jedoch kurz vor den Alliierten und so

stieß die erste Landungswelle auf heftige Gegenwehr. Die schnelle Einnahme der Brücke schlug fehl. Während diese Verbände in Italien weiter vorstießen und neue Einheiten in Burma im Rahmen der Chindit-Operationen gegen die Japaner kämpften (siehe Ausgabe Nr. 58), bereitete sich die 6th Airborne Division auf die Landung in der Normandie vor. Aufgeteilt in zwei Operationen („Tonga“ und „Mallard“) sollten britische und kanadische Fallschirmjäger die taktisch wichtige Kanalbrücke bei Caen in Besitz nehmen und so einen schnellen, gepanzerten Vorstoß der Wehrmacht in die Flanke der Landungskräfte verhindern.

Evakuierungsoperation europäischer Staatsbürger aus Sierra Leone in 2000

Die PARAs konnten alle wesentlichen Ziele erreichen und trugen so maßgeblich zur erfolgreichen Ausweitung des Brückenkopfes bei. Die Brücke existiert bis heute und wurde zu Ehren des Wappentieres des Parachute Regiments, ein Shetland-Pony mit Flügeln, nach den Gefechten in Pegasus Bridge umgetauft. Obwohl die alliierten

Luftlandungen im Rahmen der Operation Overlord bereits große Ausmaße angenommen hatten, kam es noch zu zwei weiteren, weit umfangreicheren Landungen im Zweiten Weltkrieg: Operation Market Garden und Varsity. Erstere war der Versuch noch in 1944 über den Rhein und damit voraussichtlich auch in das Reichsgebiet vorstoßen zu können. Dazu sollten mehrere Landezonen auf einer Linie von mehr als einhundert Kilometern durch einen Panzervorstoß miteinander verbunden werden. Britische und polnische Fallschirmjäger sprangen für dieses Ziel am 17. September 1944 bei Arnheim ab, um den Brückenübergang zu nehmen und bis zum Eintreffen der Panzer zu halten. Die Speerspitze übernahm Major Frost mit seinem Bataillon. Dabei kam es auf dem Weg zur Brücke zu schweren Kämpfen mit überraschend starken deutschen Einheiten in Arnheim, Oosterbeek und Wolfheze. Die alliierte Aufklärung hatte übersehen, dass das II. SS-Panzer-Korps in diesem Raum seine Kräfte auffrischte. Als Frost erkannte, dass er von deutschen Panzern eingekesselt war, gelang es den anderen Fallschirmjägerinheiten der 1st Airborne Division nicht mehr zu ihm vorzustoßen. Die völlig unterlegenen Fallschirmjäger kämpften ver-



Ein Gruppenführer von 3 PARA gibt einen Gefechtsbefehl während der Übung Askari Storm in Kenya 2017. Die Sensoren einer vorherigen 2-Parteien-Übung sind noch an Helm und Ausrüstung befestigt, obwohl es sich um ein scharfes Gefechtsschießen handelt – ein Hinweis auf die fordernde Übungsgestaltung. (Foto: British Army)

bissen über vier Tage, um die Brücke zu halten, dabei konnten sie kaum versorgt oder verstärkt werden. Der deutsche Kommandeur Bittrich ließ einen Unterhändler mit weißer Flagge Verbindung mit Major Frost aufnehmen, der in typisch britischer Manier antwortete, er hätte leider nicht genug Unterbringungsmöglichkeiten, um das gesamte II. SS-Panzerkorps gefangen nehmen zu können. Als die Munitionsbestände endgültig verbraucht waren, musste die Brücke aufgegeben werden. Die anderen Verbände führten den Kampf um Arnheim bis zu einer dramatischen nächtlichen Evakuierung am 26. September weiter. Mehr als drei Viertel der 1st Airborne Division fiel im Kampf oder ging in Gefangenschaft. Das Unternehmen war gescheitert. Im Gegensatz zu Market Garden war die größte Luftlandeoperation aller Zeiten, Operation Varsity, ein glänzender Erfolg und gilt bis heute als strategische Meisterleistung: Am 24. März 1945 gelang den Alliierten durch eine britische Luftlandung bei Wesel und eine US-amerikanische Landung bei Remagen auf breiter Front der Rheinübergang. Damit fiel die letzte Verteidigungslinie der Wehrmacht an der Westfront.

Kampferfahrungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach der Demobilisierung seiner Streitkräfte und den enormen finanziellen Auswirkungen des Weltkrieges, hatte Großbritannien in den 1940er und 1950er Jahren nicht genügend Kräfte zur Hand, um in allen Bereichen des Empire gegen die zahlreichen Unabhängigkeitsbewegungen vorzugehen. Die Einsatztaktung für das Parachute Regiment war daher hoch. Noch im September 1945 wurden britische Fallschirmjäger nach Palästina verlegt, wo sie bis 1948 verblieben.

2006 bis 2013 schwere Kämpfe in der Helmand-Provinz (Afghanistan)

1951 standen sie in Zypern bereit, um möglicherweise im Iran intervenieren zu können. Im Rahmen der Suezkrise landete das Regiment mit französischen Kräften 1956 in Port Said, um den strategisch wichtigen Suez-Kanal zu sichern – der letzte Kampfsprung in Bataillonsstärke der britischen Militärgeschichte. 1963/64 kämpfte eine Kompanie des Regiments als Teil der Radforce im Jemen gegen Rebellen. 1965 verleg-

te das zweite Bataillon nach Singapur und absolvierte dort durch SAS-Ausbilder ein umfangreiches Dschungelkampftraining, bevor der Verband an der Grenze zwischen Malaysia und Indonesien auf Borneo eingesetzt wurde. Dort führten die Fallschirmjäger von verschiedenen Stützpunkten aus bis zu zehn Tage dauernde Kampfpattouillen im dichten Urwald durch. Hier kam es zu schweren aber für das Regiment erfolgreichen Gefechten mit den indonesischen Aufständischen. Die Konfrontation in Borneo ist eines der wenigen Beispiele erfolgreicher Aufstandsbekämpfung im Zwanzigsten Jahrhundert. Nach diesem Erfolg setzte ein Verfall des Ausbildungsstandes und der Moral im Regiment ein, der durch die enorme Rotationslast in Nordirland ab 1969 beschleunigt wurde. Angehörige des Parachute Regiment verübten dort 1971 (Ballymurphy Massacre) und 1972 (Bloody Sunday) Kriegsverbrechen. Die IRA reagierte mit einer Autobombe vor der Offiziersmesse der Fallschirmjäger in Aldershot. Am 27. August 1979 geriet ein Zug des zweiten Bataillons an der irischen Grenze bei Warrenpoint in einen Hinterhalt der IRA, bei dem insgesamt sechzehn PARAs getötet wurden – die höchste Verlustrate an einem einzigen



Gemeinsames Gefechtsschießen der Maschinenwaffen- und Panzerabwehrzüge von 2 PARA. Vorne rechts ein Einheitsmaschinenengewehr L7A2, Granatmaschinenwaffe L134A1 von Heckler & Koch auf dem Dach und ein stehender Schütze beim Abschuss eines Javelin-Panzerabwehrflugkörpers – viel Feuerkraft für einen Geländewagen! Auf dem nächsten Land Rover im Hintergrund ist ein schweres Maschinenengewehr L111A1. (Foto: British Army)

Tag im gesamten Nordirlandkonflikt. Zu diesem Zeitpunkt begannen tiefgreifende Veränderungen in der Ausbildung und Personalauswahl des Regiments zu greifen, gerade rechtzeitig für den Einsatz der Fallschirmjäger auf den Falklandinseln 1982. Das zweite und dritte Bataillon spielte während der Gefechte gegen die Argentinier im Südatlantik eine zentrale Rolle (siehe Ausgabe 65). Es folgten ruhigere Jahre bis zur Jahrtausendwende im Jahr 2000 führte das Regiment eine militärische Evakuierungsoperation zur Rettung europäischer Staatsbürger in Sierra Leone durch.

Während der Invasion des Irak 2003 wurden alle drei Bataillone im Südirak eingesetzt und nahmen den Großraum Basrah in Besitz. Im Rahmen des ISAF-Einsatzes wurde das Regiment insgesamt viermal (2006, 2008, 2010, 2013) in Süd-Afghanistan eingesetzt. Dort kam es bei jeder Rotation zu schweren Kämpfen in der berühmten Helmand-Provinz. Besonderen Bekanntheitsgrad erreichte die Belagerung von Sangin 2006/07. Nachdem Kräfte der Taliban im Juni 2006 mehr als 30 Zivilisten in der etwa 30.000 Einwohner zählenden Stadt getötet hatten, richteten sich britische ISAF-Kräfte im Ortskern ein und patrouillierten

in der Gegend. Starke Taliban-Kräfte kesselten die gesamte Stadt ein und starteten ab dem 27. Juni täglich fünf bis sechs Versuche die britische Basis zu stürmen. Über zwei Wochen konnte die Garnison ihre Stellung nur durch enorme Artillerie- und Luftunterstützung halten. Am 16. Juli landeten als Verstärkung zweihundert PARAs, die einen Ausbruch vorbereiteten.

Erst nach erfolgreicher Ausbildung geht es zum Basic Parachute Course

Unterstützt von siebenhundert weiteren ISAF-Soldaten aus den USA, Kanada und Estland gelang der Ausbruch. Die Taliban-Kampfgruppen waren nun zwar geschwächt, verbleiben aber weiter im Raum und bedrohten immer wieder die Basis und Patrouillenkräfte durch Hinterhalte. Der Belagerungsring konnte erst am 5. April 2007 endgültig gebrochen werden als in Operation Silver PARAs in Sangin, 250 Royal Marines von 42 Commando und das 1. Bataillon der 82. US-Fallschirmjägerdivision in einem Zangenangriff versuchten die Taliban einzukesseln. Sangin konnte zwar

befreit werden und blieb für einige Jahre stabil, die allermeisten Gegner konnten jedoch getarnt als Zivilisten entkommen. Der letzte Einsatz erfolgte im August 2021 als das zweite Bataillon an der Evakuierung Kabuls beteiligt war.

Struktur der Infanteriekräfte

Über Jahrzehnte bildeten drei Bataillone sowie ein Reservebataillon den Kern des Parachute Regiment. Im Einsatz stellte das Regiment den größten Teil der Kampfgruppen der 16th Air Assault Brigade. Seit 2006 ist jedoch 1 PARA (das erste Bataillon) der Special Forces Support Group unterstellt und steht der Brigade nicht mehr zur Verfügung. Die Aufstellung der SFSG erfolgte aufgrund der Erfahrungen des Special Air Service in der Schlacht von Tora Bora, der Zerschlagung des al-Quaeda Hauptquartiers in Afghanistan, Ende 2001. Dort wurde offenkundig, dass britische Spezialkräfte für derartige Operationen Infanterieunterstützung benötigten, die auf ihre Verfahren abgestimmt ist. Als Vorbild der Umstrukturierung diente die Zusammenarbeit US-amerikanischer Spezialkräfte mit dem 75th Ranger Regiment. Die Bataillone sind klassisch in eine Führungskompanie,



PARAs der Fire Support Company von 2 PARA feuern ihren Mörser im Kaliber 81-Millimeter ab. Alle Elemente der Feuerunterstützung müssen mit ihren Waffensystemen zum Fallschirmsprung befähigt sein und verlegen primär zu Fuß – Fahrzeuge sind optional und werden nur eingesetzt, wenn es die Lage zulässt. (Foto: British Army)

drei Fallschirmjägerkompanien sowie eine Feuerunterstützungskompanie gegliedert. Im Bereich der Feuerunterstützung sind ein Panzerabwehrzug (Javelin und NLAW), ein Mörserzug (81 Millimeter) und ein Maschinengewehrzug (schwere Maschinengewehre im Kaliber .50 und Granatmaschinenwaffen) vorhanden, um die leichten Kompanien im Schwerpunkt zu verstärken. Auftragsbezogen können weitere Fähigkeiten in Form von Regimentseinheiten des Sanitätsdienstes, des Pionierwesens, der Artillerie, der Luftabwehr und der Logistik ergänzt werden.

Bewaffnung

Eine britische Fallschirmjägergruppe (engl. section) während Operation Market Garden bestand aus zehn Mann. Der Gruppenführer war mit einer Sten-Maschinenpistole bewaffnet und führte in der Regel einen Gewehrscützentrupp (engl. rifle group) mit sechs Mann. Neben vier klassischen Gewehrscützen (Enfield No. 4 Mk. I) waren darunter auch ein Zielfernrohrscütze (Enfield No. 4 Mk. I ZF) und ein Mörsersoldat (Sten und leichter 5-cm-Mörser). Der stellvertretende Gruppenführer (ebenfalls Sten) führte den Maschinengewehrtrupp (engl. gun group) mit dem ersten (BREN) und dem zweiten Maschinengewehrscüt-

zen (Enfield). Während des Kalten Krieges wurden zahlreiche andere Modelle erprobt. Seit 2020 besteht die aktuelle Gliederung mit nur noch acht Soldaten in einer Gruppe. Sechs Mann sind mit dem L85A3-Sturmge- wehr ausgestattet: Gruppenführer, stellvertre- tender Gruppenführer und vier Gewehrscützen. Bei zwei dieser Gewehrscützen ist ein L123A3 Unterlaufgranatwerfer für Granaten im Kaliber 40 Millimeter mon- tiert, diese werden dann als „grenadier“ be- zeichnet. Hinzu kommt ein Zielfernrohr- scütze mit einem L129A1-Gewehr. Dabei handelt es sich um eine AR10-Variante von Lewis Machine & Tool in Kombination mit einem Trijicon ACOG 6 x 48 ZF. Der Ma- schinengewehrscütze führt ein L7A2 Uni- versalmaschinen- gewehr. In der Standard- struktur teilt sich die Gruppe in ein Charlie Team (Gruppenführer, ZF-Schütze, Grenadier, Gewehrscütze) und ein Delta Team (stv. Gruppenführer, MG-Schütze, Grenadier, Gewehrscütze). Zusätzlich führt jede Gruppe zwei Panzerabwehrlenkflugkörper des Typs NLAW (Next Generation Light Anti-Tank Weapon) mit. Die knapp unter zwölf Kilogramm leichte Abschuss- ein- heit verschießt eine leistungsfähige Rakete, die eine Hohlladung entweder in direk- ter Sichtlinie oder im sogenannten OTA- Modus verschießt. OTA steht für Overfly

Top Attack und sorgt dafür, dass eine nach unten gerichtete Hohlladung die schwache Dachpanzerung eines Fahrzeuges trifft. Die Waffe wurde in größerer Menge erfolgreich in der Ukraine eingesetzt und war bereits zuvor im Einsatz gegen Feldbefestigungen und Gebäude in Afghanistan sehr nützlich.

Ausbildung

Wer britischer Fallschirmjäger werden will, muss zuerst den dreitägigen Parachute Re- giment Assessment Course (PRAC) an der englischen Infanterieschule in Catterick bestehen. Teilnehmer die akzeptiert wer- den, beginnen dann eine Ausbildungspha- se von dreißig Wochen. In der 21. Woche bilden die verbliebenen Anwärter die so- genannte Pegasus Company und müssen innerhalb von fünf Tagen acht körperlich anspruchsvolle Tests bestehen, bevor sie in der 22. Woche ihren Basic Parachute Course und damit die Sprungausbildung antreten dürfen. Zu Beginn der Pegasus Company wird ein Eilmarsch von zehn Meilen in schwierigem Gelände, der so- genannte „10-Miler“ abverlangt. Dabei wird ein sechzehn Kilogramm schwerer Ruck- sack plus Wasser und Gewehr getragen. Das Zeitlimit beträgt 110 Minuten. Am Nach- mittag folgt dann das „Trainasium“, eine Hochseilgarten in achtzehn Metern Höhe,



Die Scharfschützentrupps der PARAs sind in die leichten Fallschirmjägerkompanien integriert. Für weitere Entfernungen befindet sich seit 2007 das L115 (Kaliber .338 Lapua, L24A1 ZF von Schmidt & Bender) des Herstellers Accuracy International in der Nutzung. (Foto: British Army)

bei dem jeder Teilnehmer auf Kommando sofort bestimmte Hindernisse überwinden muss. Wer zögert, besteht nicht. Der dritte Test ist das „Log Race“, hier müssen die Kandidaten in Gruppen zu acht Soldaten einen sechzig Kilogramm schweren Telegrafmast schnellstmöglich durch fast zwei Meilen schlammiges Gelände tragen. Mit diesen Belastungen in den Knochen muss die „Steeplechase“-Hindernisbahn über 2,2 Meilen in maximal neunzehn Minuten überwunden werden. Am Freitagvormittag folgt ein Gefechtsmarsch mit Rucksack über zwei Meilen, bevor die Teilnehmer am Samstag und Sonntag regenerieren können. Am Montag folgt ein Ausdauermarsch über zwanzig Meilen in maximal 270 Minuten. Während des „Stretcher Race“ tragen Gruppen zu zwölf eine Trage von achtzig Kilogramm Gewicht über fünf Meilen, wobei immer nur vier Mann die Trage berühren dürfen. Zum Abschluss folgt das „Milling“. Hier tritt jeder Soldat gegen einen anderen Teilnehmer in seiner Gewichtsklasse an und muss für sechzig Sekunden in den Ring steigen. Bei diesem letzten Test wird von den Kandidaten ein Mindset der kontrollierten Aggressivität erwartet. Punkte gibt es dabei nicht für Technik, bestimmte Treffer oder gar ein K.O., sondern vielmehr für besonders aggressives Kampfverhalten



Der erste Sprung aus den neuen A400M „Atlas“-Transportflugzeugen der Royal Air Force in 2022. (Foto: British Army)

und erfolgreiches Blocken. Auch wenn jeweils einer zum Sieger erklärt wird, können beide Kämpfer den Test bestehen. Wer Pegasus Company erfolgreich besteht, bekommt in einer feierlichen Zeremonie von den Ausbildern das rote Baret verliehen

und darf den Basic Parachute Course, die Ausbildung zum Fallschirmspringer, antreten. Dieser Lehrgang dauert noch einmal vier Wochen und beinhaltet vier Sprünge. Erst nach Abschluss darf das typische Abzeichen mit den Flügeln getragen werden.



Eine 105-Millimeter-Haubitze der Fallschirmjägerartillerie (7th Parachute Regiment Royal Horse Artillery – 7 PARA RHA) wird während der Übung Cypher Strike 2019 durch einen Chinook-Transporthubschrauber in eine neue Feuerstellung verlegt (Foto: British Army)

Die fachliche Truppenausbildung findet dann im Parachute Regiment auf dem jeweiligen Dienstposten statt. Wer sich von dem Auswahlverfahren Pegasus Company einen Eindruck verschaffen möchte, kann die gleichnamige Serie auf Youtube ansehen. Im Rahmen der Nachwuchswerbung wurde erst kürzlich ein Durchgang begleitet und dokumentiert.

Fazit

Das Parachute Regiment gehört zu den besten Luftlandtruppen weltweit. Dieser Anspruch wurde über achtzig Jahre immer wieder durch Bewährungen im Kampf geltend gemacht. Es hat daher auch in der neuen Heeresstruktur der britischen Streitkräfte einen festen Platz und wird aktuell durch neue Ausrüstung im Bereich der unbemannten Systeme und Digitalisierung deutlich schlagkräftiger. Einige der Fallschirmjäger werden auch im Rahmen der neuen Future Commando Force (Siehe Infanterieporträt in Ausgabe 62) eine Rolle spielen.



Fallschirmjäger von 2 PARA während der Übung Joint Viking bei minus zwanzig Grad Celsius in Nordnorwegen, Anfang 2023. (Foto: British Army)

SCHIESSKURSE MIT AKADEMIE 0/500®

AKADEMIE 0/500

Seit Ende 2007 bietet Akademie 0/500 in regelmäßiger Folge und bundesweit Schießkurse an. Die Lehrinhalte aller Kurse folgen dabei internationalen Standards. Ziel ist, dem Privatwaffenbesitzer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eine qualitativ hochwertige Schießausbildung zukommen zu lassen.



TERMINE 2023 / 2024

Melle

20. Oktober 2023 (Urbane Sniper Konzepte)
20. Oktober 2023 (Glock Werkstattkurs)
21. und 22. Oktober 2023 (Surgical Speed Shooting)

Ismaning

17. November 2023 (Glock Werkstattkurs)
18. und 19. November 2023 (Surgical Speed Shooting)

Bad Soden (Taunus)

8. Dezember 2023 (Pistole 1)
9. Dezember 2023 (SL-Gewehr)

Ismaning

17. und 18. Februar 2024 (Surgical Speed Shooting)

Bocholt

14. März 2024 (Pistole 1)
15. und 16. März 2024 (SL-Gewehr 1 und 2)

Bad Soden (Taunus)

22. und 23. März 2024 (Surgical Speed Shooting)
24. März 2024 (Flinte)

Bad Soden (Taunus)

12. bis 14. April 2024 (RPM)

Ismaning

20. und 21. April 2024 (Surgical Speed Shooting)

Tschechien

26. und 27. April 2024 (Gewehrkurs CCO)

Königs Wusterhausen

3. und 4. Mai 2024 (Surgical Speed Shooting)

Tschechien

10. und 11. Mai 2024 (Flinte Homedefense)

Tschechien

24. Mai 2024 (SL-Gewehr Intensiv)
25. Mai 2024 (ZF1000 Vorbereitung)

Tschechien

14. Juni 2024 (SL-Gewehr Intensiv)
15. Juni 2024 (Flinte 1 Intensivkurs)

Schweiz

23. bis 27. Juni 2024 (ZF1000)
(Nur Stammteilnehmer)

REFERENZEN



Paul Howe von Combat Shooting and Tactics (CSAT):

"Henning will provide you with an exceptional class and training experience."

www.combatshootingandtactics.com

Buchung und weitere Informationen unter:

WWW.0-500.ORG



Modern Technique of the Pistol

Von Henning Hoffmann



Die „Modern Technique of the Pistol“ gilt weltweit als erster konzeptioneller Ansatz in der Schießausbildung, der gleichwohl auf praktischen Erfahrungen als auch auf methodisch-didaktischen Ideen fußt. Die Grundlagen schuf Jeff Cooper mit seiner „South West Pistol League“ und seiner Schießschule Gunsite

In der zweiten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts wurde erstmals versucht, das Schießen mit Kurzwaffen auf eine konzeptionelle und praxisorientierte Ebene zu heben. Eines der ersten Ergebnisse war die Publikation „Shooting to Live“ der beiden Autoren William Ewart Fairbairn und Eric Anthony Sykes. Die Autoren begründen darin die Lehrmeinung des „Point Shooting“ nach fachlichen Gesichtspunkten. Point Shooting (auch als Deutschießen bekannt) stößt jedoch sowohl in der praktischen Anwendung als auch in methodisch-didaktischen Ausbildungsfragen schnell an Grenzen (vgl. dazu Waffenkultur Nr. 71).

South West Pistol League

Seit Ende der 1950er Jahre veranstaltet der ehemalige U.S. Marinecorps Offizier John D. „Jeff“ Cooper im südlichen Kalifornien freie Pistolenwettkämpfe, die schon bald in der „South West Pistol League“ (SWPL) zusammengefasst werden sollten. Mit diesen Veranstaltungen hatte sich Jeff Cooper selbst eine breite empirische Basis geschaffen, um beobachten zu können, welche Schießtechniken unter Wettkampfbedingungen zum Erfolg führten (und welche nicht).

Das Wettkampfglement war zur damaligen Zeit breit gefasst und sehr allgemein gehalten. Dennoch erkannte Cooper bestimmte schießtechnische Gemeinsamkeiten unter den Siegern.

Beispielsweise nutzten alle Top-Platzierten (wie z.B. Sheriff Jack Weaver) einen beidhändigen Anschlag mit ihren Pistolen und Revolvern. Alle hoben ihre Kurzwaffen auf Augenhöhe, um die Visiereinrichtung für den Zielvorgang nutzen zu können. Und sie nahmen beim Schießen eine Körperhaltung ein, die der im Boxsport nicht unähnlich war. Wettkampfteilnehmer, die reine Deutschuss-Techniken anwandten, waren nicht unter den Gewinnern.

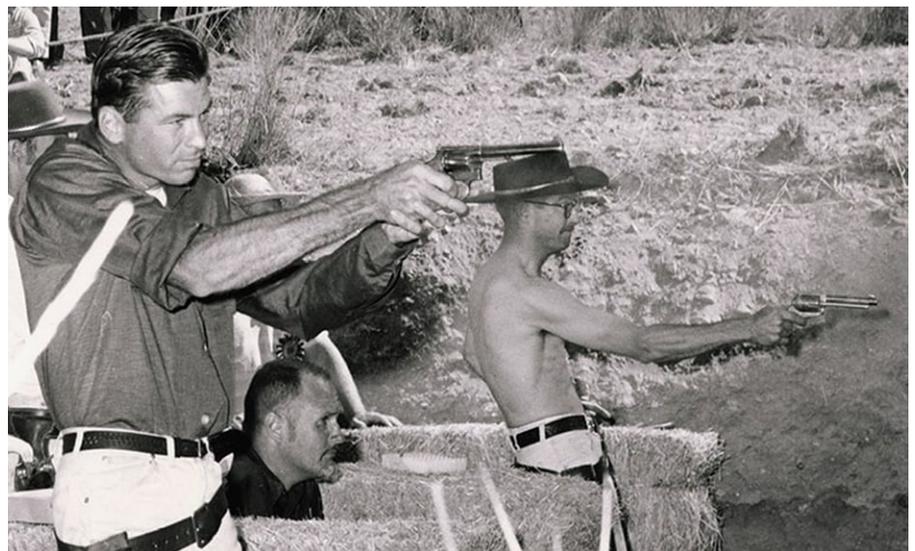
Jeff Cooper etablierte Lehrmeinung der Modern Technique

Modern Technique

Aus seinen Beobachtungen leitete Jeff Cooper die Grundsätze seiner „Modern Technique of the Pistol“ ab. Die „Modern Technique“ wurde von Beginn an auf der „Gunsite Academy“ gelehrt. Cooper gründete diese Schießschule 1976 unter dem Name „American Pistol Institute“ (API) in Arizona.



Gunsite war der Wegweiser zu einer neuen Lehrmeinung und zu kommerzialisierter Schießausbildung



In den 1960er Jahren war man durchtrainiert und trat auch gern mal mit Oberkörper frei zum Wettkampf an. Im Vordergrund Jack Weaver. Dahinter sitzend Jeff Cooper



Mit einer gewissen Ironie: Gun Control that works: The Weaver Stance



Die Körperhaltung, wie sie auf Gunsite gem. der Modern Technique ausgebildet wurde (links) und der Weaver Stance bladed (rechts), der den Körper mehr seitlich zum Ziel positioniert. (Quelle: „Feuerkampf & Taktik“, 4. Auflage, 2014, S. 94 und 95)

Jeff Cooper etablierte mit der Modern Technique nicht nur eine komplett neue und wegweisende Lehrmeinung in der historischen Entwicklung von Schießausbildung, sondern er war mit dem „American Pistol Institute“ auch der Erste, der Schießausbildung kommerzialisierte.

5 Elemente

Die Modern Technique nach Jeff Cooper besteht aus fünf Elementen:

- Einer großkalibrigen Dienstpistole, wie sie bei Militär und Polizei im Einsatz ist
- Einem standardisierten Ziehvorgang der Pistole
- Einer Schussabgabe, sobald der erstbeste Haltepunkt hergestellt wurde
- Einer Abzugsmanipulation, bei der sich der Schütze vom Schuss überraschen lässt
- und dem Weaver Stance

Weaver Stance

Wobei der Weaver Stance, wie er von Cooper auf der Gunsite Ranch vermittelt wurde nicht vollends der Körperhaltung

entsprach, wie sie der kalifornische Sheriff Jack Weaver originär erdachte. Cooper entwickelte eine Abwandlung, bei der die Füße annähernd auf gleicher Höhe stehen und der Oberkörper somit wesentlich mehr dem Ziel zugewandt ist. Dennoch ist diese Schießhaltung als Weaver Stance definiert. Ein Charakteristikum des Weaver ist der abgewinkelte Unterstützungsarm bei einem ausgestreckten und verriegelten Schussarm. Die gesamte Rückstoßenergie wird somit unmittelbar in den Schussarm übertragen. Ein weiteres Weaver Stance Merkmal ist das nach vorn Drücken der Schusshand bei gleichzeitigem Zurückziehen der Unterstützungshand. Der Anwender verspricht sich hierdurch eine bessere Kontrolle über den Hochschlag der Kurzwaffe.

Gunsite war die erste private Schießschule in den USA. Die Modern Technique und damit auch der Weaver Stance erlangten durch den großen Zulauf von trainingswilligen Schützen eine doktrinartige Verbreitung.

Meisterschüler Jeff Coopers

Viele Gunsite Absolventen gründeten in den 1980er Jahren ihre eigenen Schulen und trugen somit ebenfalls zur Verbreitung der Modern Technique bei. Zu den Meister-

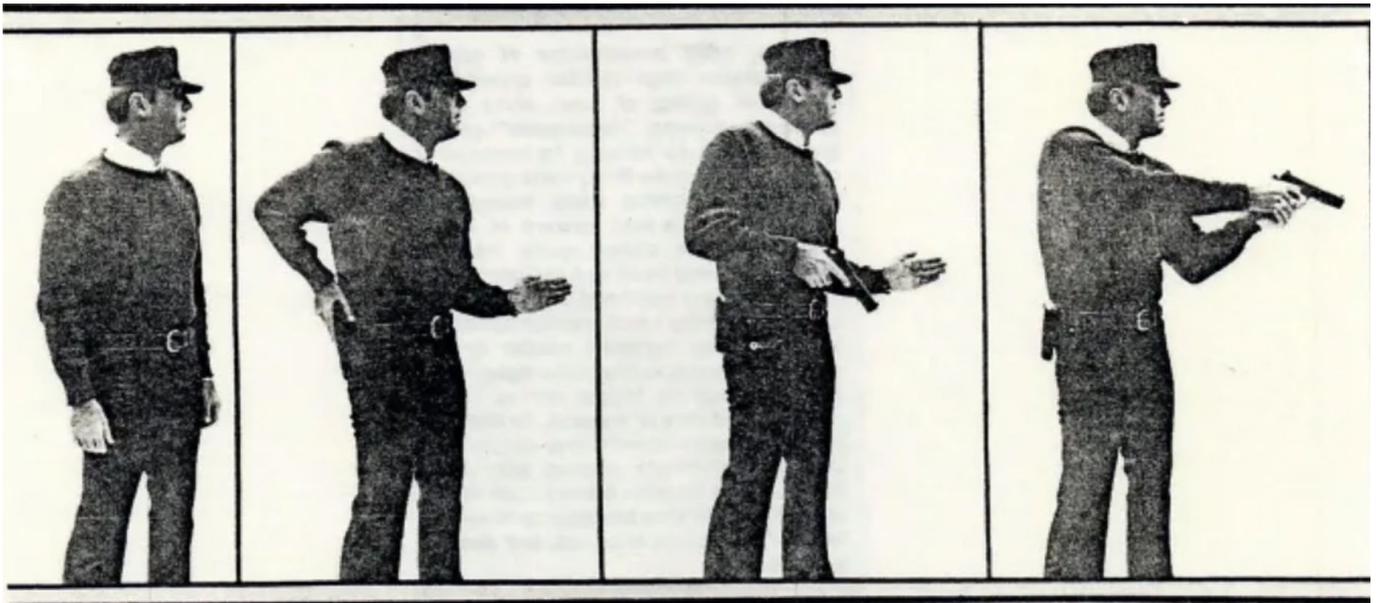
schülern Jeff Coopers gehören renommierte Namen, wie Louis Awerbuck, Clint Smith, Gabe Suarez, Andy Stanford, Pat Rogers sowie die beiden Schweizer Marc Heim und Michel Röthlisberger.

Andy Stanford bspw. sollte in den Folgejahren maßgeblichen Einfluss auf die Weiterentwicklung der Modern Technique hin zur Lehrmeinung des sog. Isosceles haben.

Chuck Taylor schuf erstes ganzheitliches, militärisches Schießausbildungskonzept

Chuck Taylor

Parallel zu Jeff Cooper entwickelte der US-Amerikaner Chuck Taylor ebenfalls konzeptionell neue Ideen. Chuck Taylor erkannte während seiner Zeit als Unteroffizier im Vietnamkrieg den akuten Mangel an einer ganzheitlichen Schießausbildung in den US-amerikanischen Streitkräften. In den 1970er Jahren entwickelte Taylor ein Schießausbildungskonzept, das sowohl den Umgang mit einem Gewehr (als Standardwaffe des Infanteristen) als auch mit einer Kurzwaffe vermittelte. In Folge erweiterte Chuck Taylor sein Ausbildungskonzept um Lehrinhalte zu Maschinengewehr, Flinte



Chuck Taylor demonstriert seinen Ziehvorgang in mehreren Stufen. Am Ende steht der Weaver Stance bladed mit Pistole in der Bereitschaftshaltung „Low Ready“ als typisches Element dieser Lehrmeinung. Die Positionierung der linken Hand ist ebenso typisch für die Schießtechnik des Weaver Stance

und Scharfschützengewehr. Chuck Taylor gilt heute als Begründer eines ganzheitlichen, militärischen Schießausbildungskonzeptes. In den 1980er Jahren adaptierte die Schweizer Armee die Ideen Taylors und entwickelte diese weiter zur so genannten Neuen Gefechtsschießtechnik (NGST). Knapp Dreißig Jahre später unternahm die Bundeswehr einen ähnlichen Versuch. Scheiterte jedoch schon im Ansatz.

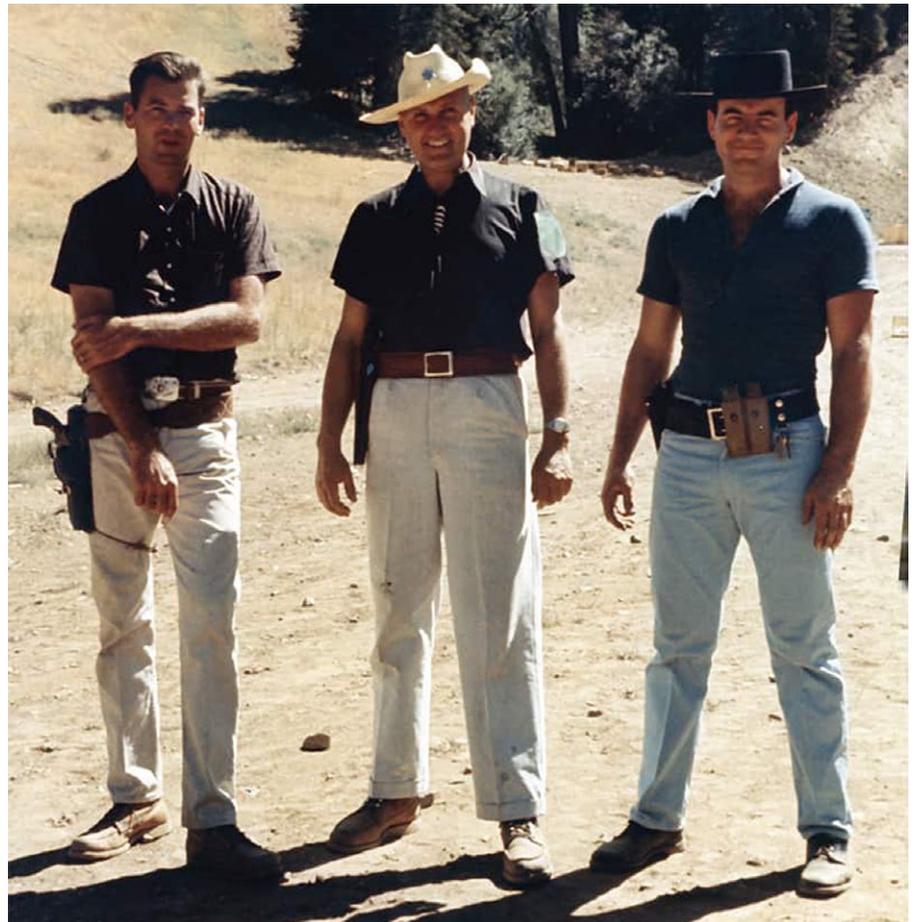
NGST der Schweizer Armee basiert auf Chuck Taylors Ideen

American Small Arms Academy

Im Jahr 1980 gründete Chuck Taylor die ASAA (American Small Arms Academy) und beschritt ebenfalls den Weg der kommerzialisierten Schießausbildung. Auch er favorisiert die Lehrmeinung des Weaver Stance. Seine Körperhaltung kommt dem Ursprung nach Jack Weaver sehr nahe. Der Schütze steht dabei deutlich eingedreht vom Ziel weg. Seine Fußspitzen, Hüften und der Oberkörper zeigen etwa nach zwei Uhr. Weshalb diese Variante auch als „bladed“ bezeichnet wird. Lediglich die Waffe und der Schussarm sind in Richtung Ziel positioniert. Auch hier ist das charakteristische Merkmal des Weaver Stance mit gebeugtem Unterarm anzutreffen. Der Ellenbogen zeigt senkrecht nach unten.

Weaver Stance bladed

Von ihren Anhängern wird diese Körperhaltung gern als besonders stabil beschrieben. Sie hat jedoch eine Reihe von Nachteilen. Was sich als stabil anfühlt wird mit einem enormen Maß an Muskelspannung erkauft. Nahezu der gesamte Oberkörper steht unter



South West Pistol League Cowboys: Jack Weaver, Jeff Cooper und Elden Carl

Spannung. Durch das Drücken und Ziehen von Schuss- bzw. Unterarm wird ebenfalls eine permanente Muskelspannung erzeugt. Beim Rückstoß bewegt sich die Waffe in dieselbe Richtung, in welche der Unterarm zieht. Der Schussarm muss zur Rückstoßbewältigung daher doppelte Kraft aufwenden. Diese Kraft kann ein-

zig durch Muskelspannung erzeugt werden. Außerdem steht der Schütze asymmetrisch. Der Körper ist nicht in der Lage, den Rückstoß auf natürliche Weise zu absorbieren. Ebenso gibt der Schütze seinen natürlichen Zielpunkt auf. Und das ist entscheidend: Der Hochschlag der Waffe im Allgemeinen ist kein ausschlaggebender Faktor für



Die fünf Gründer der South West Pistol League: Ray Chapman, Elden Carl, Thell Reed, Jeff Cooper und Jack Weaver. Alle tragen Pineda & Anderson Fast-draw Holster, wie sie in den 1960er Jahren groß in Mode waren. Außer Jack Weaver, der einen Smith & Wessen K-38 (Model 14) mit sechs Zoll Lauf nutzt, führen alle anderen die Colt Pistole 1911 im Kaliber .45ACP. Das Foto wurde 1964 von Benny Ramsey auf der Herb Richards Ranch in Poway, Kalifornien aufgenommen

schnelle, präzise Schussfolgen. Von Bedeutung ist viel mehr, wie schnell und vor allem reproduzierbar die Mündung nach der Rückstoßverarbeitung wieder auf dem Ziel zum Liegen kommt. Das ist jedoch nur erreichbar durch eine Körperhaltung die automatisch im natürlichen Zielpunkt resultiert.

Weaver Stance ist Wesensmerkmal der Modern Technique

Fazit

Jeff Cooper trat mit seiner „Modern Technique of the Pistol“ eine Lawine los, die bis heute nachwirkt und nicht zuletzt zur Gründung der International Practical Shooting Confederation (IPSC) führte. Jede moderne Lehrmeinung, zumindest im Pistolenschießen, hat ihre Wurzeln bei Jeff Cooper. Ebenso, wie die Idee von kommerzialisierte Schießausbildung für Privatleute. Jeff Cooper verstarb am 25. September 2006 mit 86 Jahren in Paulden, Arizona.

Service

Kurse bei Akademie 0/500
<https://0-500.org/page/Termine>



Buchempfehlung „Feuerkampf & Taktik“ zu beziehen über SPARTANAT
<https://shop.spartanat.com/collections/bucher/products/feuerkampf-und-taktik-das-buch>



**AS ALTEM
AUSBRECHEN,**

NEUES WAGEN!



Das Black Label im Wandel der Zeit: Im Anschaffungsjahr 2014 war das Black Label noch ein „Oldschool“-AR mit runden M4 Vorderschaft und dem typischen A2-Kornträger. Heute bekommt der Kunde eine optisch andere Waffe mit M-LOK-Vorderschaft und neuen Pistolengriffdesign

Pure & Simple

Von Henning Hoffmann

Ein Langzeittest dieser Dimension dürfte mittlerweile seines Gleichen suchen. Zum einen wegen der reinen Testdauer an sich. Zum anderen aber auch wegen der über neun Jahre fortwährenden Dokumentation der Schusszahl, der Trainingssitzungen und aller Austauschteile. Allein die verschossene Munition hat den Gegenwert eines Kleinwagens

Testberichte zu Waffen sind allgegenwärtig. Meist sind das Tests ohne tiefere Aussagekraft und nicht selten „herstellerfinanzierte Produktneuvorstellungen“ so genannter „Influencer“. Mitunter reicht das Munitionsbudget der Tester nicht einmal für eine vierte oder fünfte Schussgruppe zur Streukreisermittlung.

Bei „Waffenkultur“ werden Testwaffen und das dafür erforderliche Munitionskontingent grundsätzlich angekauft. Der Test entzieht sich somit gänzlich der Einflussnahme des Herstellers. Manchmal geschieht der Ankauf zur Testabsicht sogar ohne Wissen des Herstellers. Wie das bspw. beim Black Label M4 von Oberland Arms im Sommer 2014 der Fall war. Durch den Erwerb werden im Gegensatz zur befristeten Leihgabe darüber hinaus längere Testzeiträume und höhere Schussbelastungen möglich. Wodurch sich das wahre Potential einer Waffe überhaupt erst zeigt.

Ziel und Methode

Die getesteten Waffen sollen im Langzeittest eine praxisgerechte und gebrauchstypische Verwendung erfahren. Versuchsbedingungen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit zur vollständigen oder teilweisen Zerstörung der Waffe führen („Härtetest“) werden ausdrücklich nicht unternommen. Das betrifft auch den Verschmutzungsgrad und die Reinigungsintervalle. Jede Maschine wird mangels Pflege irgendwann ihren Dienst versagen. Im Langzeittest wird dieser Zustand jedoch nie bewusst herbeigeführt. Im Gegenteil: Es soll gezeigt werden, mit welchem Minimum an Reinigungsaufwand eine Waffe dauerhaft einsatzbereit bleiben kann. Durch die Methode der gebrauchstypischen Verwendung wird ebenso der zu erwartende Verschleiß dokumentiert. Wie entwickeln sich Abzugsgewichte oder Streukreise? Ab welcher Schussbelastung zeigt sich die Lebensdauer eines Laufes

oder anderer stark beanspruchter Bauteile dem Ende entgegen?

Im gesamten Testzeitraum wurde die Waffe fast ausschließlich mit Standardfabrikmunition des Fabrikats GECO Target 4,1 Gramm benutzt.

In weit geringerem Umfang wurden Laborierungen mit einem 75 gr. Geschoss der Hersteller RUAG bzw. Hornady verschossen.

Black Label M4

Beim Oberland Arms Black Label M4 aus dem Anschaffungsjahr 2014 handelte es sich noch um ein „Oldschool“-AR-15. Es besitzt einen A2 Feuerdämpfer und den typischen A2 Kornträger. Gefolgt vom runden M4 Vorderschaft mit Deltaringhalterung. Die hintere Visiereinrichtung ist serienmäßig ein Standard A2 Tragegriff mit Lochkimmer. Für den Anwender ergibt sich ein militärisches Visierbild. Das Griffstück ist eine



Eigenfertigung aus dem Hause Oberland im A2-Stil. Ebenso wie der 6-Positionen Schubschaft, den wir schon in Waffenkultur Nr. 16 näher beleuchtet hatten. Auch der Abzug ist ein Standardbauteil mit gemessenen vier Kilogramm Abzugsgewicht. Der Lauf ist ein 14,5" Lothar Walther Lauf. Die Dralllänge beträgt 1:7". Beim Patronenlager handelt es sich um ein so genanntes OA-improved Lager. Die Zuführung erfolgt über M4 Rampen. Dieses Gesamtpaket wechselte damals (2014) für 1.455 Euro den Besitzer. Im Lieferumfang, der auf 25 Meter eingeschossen Waffe, waren inkludiert: Ein 20er-Kunststoffmagazin enthalten, ein hochwertiger Hartschalenkoffer mit Zahlschloss und eine sehr umfangreiche Bedienungsanleitung im A6-Format. Auf einen 4-Rail-Vorderschaft wurde bei der Anschaffung bewusst verzichtet. Erfahrungen aus dem SIG 516 Langzeittest ergaben keinen unmittelbaren Zusatznutzen durch die Picatinnysschienen, da keine Zusatzbauteile dort angebracht wurden. Ganz im Gegenteil: Die Rails wurden mit Abdeckplatten (sog. Rail Covers) versehen.

9 Jahre und 18.000 Schuss störungsfrei

Black Label M4 heute

Entscheidet sich der Kunde heute für ein Black Label, bekommt er eine gänzlich andere Waffe. Der M4-Vorderschaft ist einem schlanken M-LOK-Schaft gewichen. Ebenso der markante A2-Kornträger, der durch eine Klappvisiereinrichtung ersetzt wurde. Der A2-typische Pistolengriff wurde eine Neukonstruktion ausgetauscht. Heute stehen zwei Griffvarianten im sog. Golfball-Design zur Wahl.

Verwendete Optiken

Im Testverlauf wurden mehrere Optiken auf der Waffe verwendet. Die offene Visierung im Standard A2 Tragegriff des Auslieferungszustands arbeitet wiederholgenau und ermöglicht präzise Schussabgaben. Ein Klick bewirkt hier eine seitliche Treffpunktverlagerung von 5 Millimeter auf der 25-m-Distanz.

Das M4 wurde sehr häufig mit einem Aimpoint Micro T-2 benutzt. Hin und wieder erhielt die Waffe ein Zielfernrohr der Marke Vortex Razor HD 1-6x24. Als Bindeglied diente bei beiden Optiken eine Montage des schwedischen Herstellers SPUHR. Weniger häufig wurde ein BROWE BCO 4x32 mit ballistischem Absehen verwendet. In der zweiten Hälfte des Tests wurde das Black Label oft mit dem ELCAN Specter 1x/4x geschossen, welches den Gesamtwert der Waffe verdreifachte. Seit einigen hundert Schuss ist das Black Label M4 mit dem



Die Verschlussbaugruppe zu Testbeginn



Die Verschlussbaugruppe nach etwa 13.000 Schuss



Nach etwa 3.000 Schuss wurden die Gasringe getauscht. Ein Gasring war gebrochen



Rotpunktvisier OA Sharp Sight; ebenfalls aus dem Hause Oberland Arms; bestückt. (Testbericht dazu im Folgeartikel)
 Aus Gewichtsgründen und im Sinne eines effektiven Trainings jedoch wurde das Gewehr in den letzten neun Jahren überwiegend mit der offenen Visierung bestehend aus dem A2 Standardkorn und einer Klappkorn von Troy geschossen.

Zuverlässigkeit

Die Zuverlässigkeit der Waffe zu untersuchen, war und ist ein wesentlicher Punkt im Langzeittest. Das Black Label M4 absolvierte bis dato fast 18.000 Schuss störungsfrei. Was selbst im internationalen Maßstab ein Meilenstein ist. Mitunter erfolgten Reinigungsintervalle erst nach 500 Schuss oder mehr und bei einem nicht unerheblichen Verschmutzungsgrad. Das Black Label M4 stellt damit unter Beweis, dass ein direct impingement System nicht zwangsläufig störungsanfällig sein muss. Obwohl bei dem so genannten Stoner System die Pulvergase direkt in den Verschluss geleitet werden und ein entsprechend hoher Verschmutzungsgrad unumgänglich ist, arbeitet das Stoner M4 nicht weniger zuverlässig, als AR-15 Modelle mit einem Gaskolbensystem.

Wie lange hält ein Lauf? Vier Sekunden

Streukreisentwicklung

Neben der Zuverlässigkeit war auch von Interesse, wie sich die Präzision der Waffe mit zunehmender Schussbelastung verändern würde. Läufe unterliegen einem Verschleiß. Gewehrläufe moderner Selbstladewaffen erfahren eine besonders hohe Belastung, wenn sie aufgrund schneller und andauernder Schussfolgen sehr heiß geschossen werden.

Der knopfgezogene 14,5" Lothar-Walther-Lauf des Black Label M4 ermöglichte zu Testbeginn eine jederzeit reproduzierbare durchschnittsbedingte Schützenstreuung von 0,4‰ (entspricht 4 cm / 100 Meter) bei Spitzenwerten mit knapp unter 0,2‰. Das bedeutet, die Schussgruppe lässt sich auf einhundert Meter mit dem Zeigefinger abdecken.

Diese für eine Gebrauchswaffe sehr ordentlichen Werte konnte das M4 trotz hoher Beanspruchung bis zu einer Schusszahl von etwa 8.000 halten. Erst jenseits der 8.000 Schuss wurden die 0,2‰ immer seltener. Jederzeit reproduzierbar wurde eine Streuung von 0,6‰ bei Spitzenwerten um die 0,4‰. Bei einer Gesamtbelastung von 8.000 bis 10.000 Schuss wurden die 0,8‰ immer häufiger.

Den besten Streukreis überhaupt erreichte das Black Label mit Gruppen um die 85 Millimeter bis 93 Millimeter auf einer Dis-



Überwiegend wurde das Black Label M4 mit offener Visierung genutzt



Empfehlenswert sind Klappvisiere aus Metall, wie bspw. vom Hersteller Troy



Im Testzeitraum wurden ebenfalls benutzt: Das Elcan Specter 1x/4x (montiert), das Vortex Razor HD Gen.2 (1-6x24) sowie das Aimpoint Micro (unten)



tanz von 500 Meter bei einer Schussbelastung von etwa 7.700 Schuss. Wohlgermerkt auf 500 Meter. Als Optik diente hierbei das ELCAN Specter 1x/4x. Verwendet wurde Standardfabrikmunition des Fabrikats GECO Target 4,1 Gramm.

Lebensdauer Lauf

Wie lange hält ein Lauf? Die Expertenantwort mit einem Augenzwinkern ist: Vier Sekunden. Diese Zeitspanne entspricht der effektiven Zeit, bei der sich mit einer Schussbelastung von 8.000 Schuss das Geschoss mit durchschnittlich 780 Meter pro Sekunde in einem 14,5“ langen Lauf befindet.

Der Langzeittest zeigt, dass bis 8.000 Schuss Belastung keine signifikanten Präzisions- einbußen eintreten. Zwischen 8.000 und 10.000 Schuss Streukreisveränderungen zu beobachten sind. Und jenseits der zehntausender Marke der präzise Einzelschuss aufgrund willkürlicher Ausreißer kaum mehr möglich ist.

Waffenhygiene beginnt mit der richtigen Wahl der Munition

Sonstige Verschleißteile

Im gesamten Testzeitraum wurden folgende Verschleißteile getauscht: Die Gasringe am Verschlusskopf bei einer Schussbelastung von etwa 3.000 Schuss. Der Lauf bei 13.400 Schuss. Der Abzug bei 16.900 Schuss. Darüber hinaus ist bisher kein weiterer Verschleiß erkennbar, der einen Teiletausch zwingend erforderlich machen würde.

Störungen

Jede Störung hat ihre Ursache in einem der insgesamt vier Felder: Verschleiß, Verschmutzung, falsche Betriebsstoffe oder Fehlbedienung. Das trifft auf jede Maschine zu; nicht nur auf Schusswaffen.

Um störungsfrei zu schießen, kommt es auf eine stabile Triangel aus drei wesentlichen Teilen an:

- Geschulter Anwender
- Qualitätsmunition
- Zuverlässige Waffe

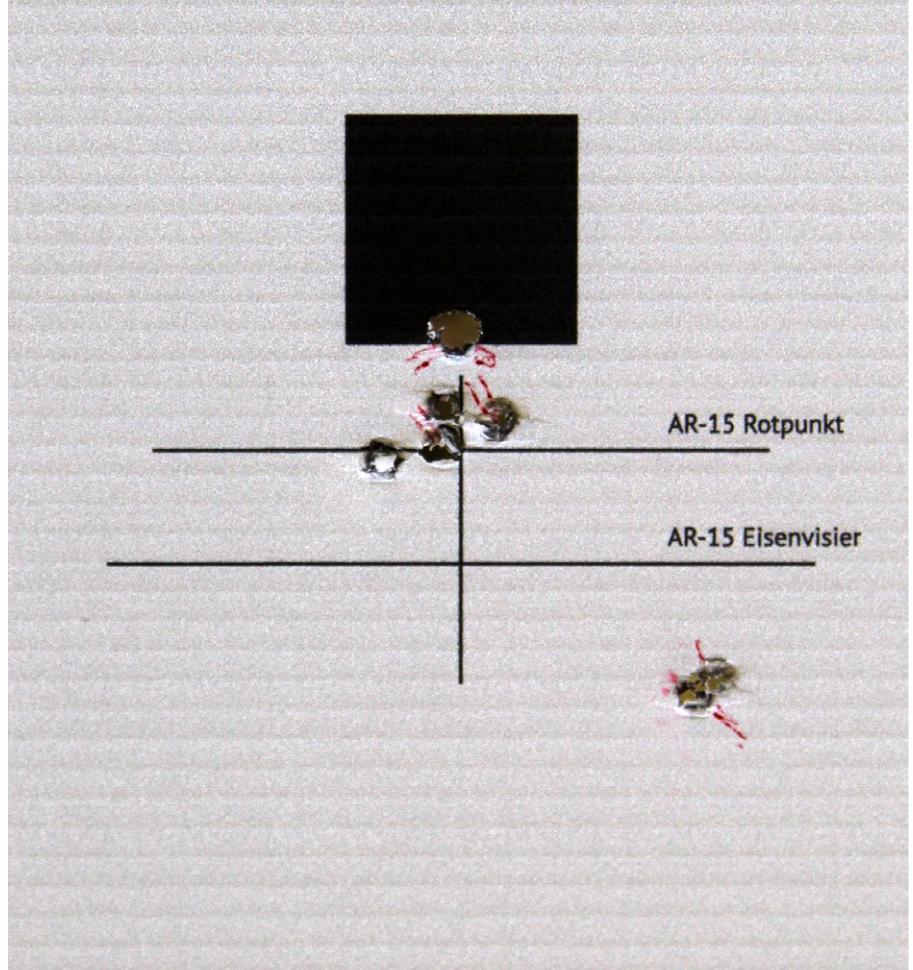
Waffenhygiene beginnt mit der richtigen Wahl der Munition. Das preisgünstigste Fabrikat sollte von vornherein verworfen werden. Qualitätsmunition ist heutzutage am schadstofffreien bzw. schadstoffreduzierten Zündelement zu erkennen. Das Störungspotential sinkt allein dadurch drastisch. Dass das Black Label M4 zuverlässig ist, hat der Langzeittest bisher bewiesen. Die Vermutung liegt nahe, dass auch alle anderen Modelle von Oberland Arms diesen Anspruch erfüllen.



Mitunter wurde die Waffe bis zu einem erheblichen Verschmutzungsgrad geschossen

Anschussscheibe 25 Meter

- = 1. Schnittpunkt bei 50 Meter
- = 2. Schnittpunkt bei 180 Meter
- = +/- 35 cm tief auf 300 Meter



Typische Schussgruppen zur Haltepunktüberprüfung auf 25 Meter Entfernung. Jede der drei 3-Schuss-Gruppen ließe sich mit dem Zeigefinger abdecken und ist daher als „sehr gut“ klassifiziert. Das entspricht einer schützenbedingten Durchschnittsstreuung von 0,6‰ (Liegendanschlag)



Erfahrungsgemäß entstehen die meisten Waffenstörungen durch Fehlbedienung. Insbesondere bei der Anwendung von Waffen des Typs AR-15 ist ein Mindestmaß an Schulung erforderlich. Das beginnt beim Befüllen des Magazins mit maximal 28 Patronen, dem Einsetzen des Magazins in die Waffe und korrekten Handhabungsabläufen für Ladetätigkeiten.

Bei der zu beobachtenden Bandbreite an choreographischen Darbietung allein beim Laden und Nachladen eines AR-15, stockt einem der Atem. Viele Anwender sind weder mit dem Funktionsprinzip ihrer AR vertraut, noch kennen sie die Funktion ihrer Bedienelemente. Von einem koordinierten und strukturierten Ladevorgang kann keine Rede sein. Störungen, die nicht selten dem Hersteller oder Waffe angelastet werden sollen, sind somit vorprogrammiert.

Das Ganze wird zusätzlich noch negativ unterfüttert durch Internet-Kurzvideos. Der allgegenwärtige „Cool Guy with Carbine at Pistol Range“ trägt weder zum störungsfreien Schießen noch zum besseren Verständnis des Waffensystems AR-15 im Allgemeinen bei.

Für Schulung und Ausbildung sollte auf eine Routine zurückgegriffen werden, die über Jahrzehnte und tausendfach erprobt ist: Nämlich eine Waffenmanipulation, wie sie die U.S. Army oder das U.S. Marine Corps seinen Soldaten beibringt.

Fazit

Nach neun Jahren Langzeittest, einem neuen Lauf und einem neuen Abzug hat für das Black Label M4 das zweite Leben begonnen. Die Waffe wird auch weiterhin vollumfänglich benutzt und gehört keineswegs zum alten Eisen.

Service

Waffe www.oberlandarms.com
 Schießkurse <https://0-500.org/>

| Technische Daten |
|--|
| Modell: Black Label M4, Gen. III |
| Hersteller: Oberland Arms, Huglfing, BRD |
| Waffenart: Selbstladebüchse (direct impingement) |
| Kaliber: .223 Rem |
| Lauflänge: 37 cm |
| Drall: 1:7", rechts |
| Magazinkapazität: 10 Schuss und alle gängigen Magazine |
| Visierung: A-2 Standardvisierung |
| Visierlinie: 38 cm |
| Abzugsgewicht (bei Testbeginn): 4 kg |
| Gesamtlänge: 79 bis 88 cm |
| Gewicht: 3,3 kg |



Hohe Funktionssicherheit trotz erheblicher Verschmutzung zeichnet das Black Label M4 über den gesamten Testzeitraum hinweg aus



In der letzten Ausbaustufe wird das Black Label M4 mit dem neuen Rotpunktvisier von Oberland Arms OA Sharp und einem 3-fach Vergrößerungsmodul eingesetzt. Naturgemäß trägt die Waffe inzwischen deutliche Gebrauchsspuren





Das OA Sharp Sight und der Magnifier erzeugen Co-Witness und werden mit einer Schnellspannmontage geliefert

Von Henning Hoffmann

Shake & Awake

Nicht vergrößernde Rotpunktvisiere sind eine beliebte Visieroption für AR-15 Gewehre. Die Erfahrung lehrt jedoch, dass bei weitem nicht alles tauglich ist, was beim renommierten Händler pfeilgeboten wird. Wir haben die Produktneuheit von Oberland Arms beschafft und getestet

Neben der offenen Kimme-Korn Visierung oder permanent 4-fach vergrößernden Optiken oder den variabel vergrößernden Short-Dot ähnlichen Zielfernrohren (auch LPVO – Low Power Variable Optic – genannt), bilden die Rotpunktvisiere mit 1-fach Vergrößerung den vierten möglichen Weg im Optik-Labyrinth. Einsatzzweck, Grundbefähigung des Anwenders und nicht zuletzt der Geldbeutel determinieren die Kaufentscheidung.

Marktführer in diesem Segment dürfte der schwedische Hersteller Aimpoint insbesondere mit den Modellen T-1 und T-2 sein. Mit einem Stückpreis von achthundert Euro oder mehr katapultiert man sich jedoch schnell in schmerzhaftem Preisregionen.

Kaufkriterien

Soll die Kaufentscheidung nach rein fachlichen Kriterien fallen, können folgende Punkte vorab mit ins Kalkül gezogen werden: Ist eine Montage inkludiert? Welche Visierlinienhöhe wird bedient (AR-15 Co-

Witness)? Wie groß ist der Rotpunkt und kann die Helligkeit verstellt werden? Wie viel Strom verbraucht die Optik? Ist Stromspar-Elektronik verbaut? Wie hoch ist das Eigengewicht? Wie steht es um die Zuverlässigkeit allgemein?

OA Sharp Sight

Das Sharp Sight von Oberland Arms ist seit Sommer 2023 lieferbar. Das Rotpunktvisier ist konzeptionell durchdacht und hebt sich zum einen aufgrund des sehr sinnvollen Gesamtpakets von anderen LPV am Markt ab zum anderen durch den Preis. Mit einem EVP von 399 Euro ist es eher im mittleren Preissegment angesiedelt, in dem man nicht zwingend auf Qualität treffen muss.

Ausstattung

Die Optik wird inklusive einer Schnellspannmontage geliefert. Mit einem Gewicht von 190 Gramm ist das OA Sharp relativ leicht. Im Absehen leuchtet ein Rotpunkt der Größe ein MOA umrundet von



Anschluss-Scheibe 25 Meter

einem 65-MOA-Kreis. Die Helligkeit ist in acht Tag- und zwei Night-Vision-Stufen verstellbar. Der Hersteller gibt eine Wasserdichtheit nach IP68-Standard an.



Laufzeit

Die Laufzeit (Batterielebensdauer) soll gem. Herstellerangabe bei 40.000 Stunden liegen. Gespeist wird das LPV von einer CR2032 Zelle (im Lieferumfang enthalten). Das OA Sharp Sight ist mit einer sog. Shake & Awake Elektronik ausgestattet. Nach zwei Minuten Inaktivität schaltet sich das Absehen automatisch aus und wird nach einer Bewegung ohne Zeitverzögerung sofort wieder in Betrieb genommen. Im Praxistest passierte dieses automatische Wiedereinschalten auch bei der kleinsten Bewegung und im wahrsten Sinne ad hoc.

Magnifier 3x

Darüber hinaus ist auch ein 3-fach Vergrößerungsvorsatz lieferbar. Der OA Sharp Mag 3 kostet ebenfalls 399 Euro. Der Magnifier bringt zusätzliche vierhundert Gramm auf die Waffe. Er kann bei Nicht-Nutzung zur Seite geklappt werden. Was beim Aufmontieren positiv auffiel, war die Kompaktheit beider Baugruppen. Es ist möglich, das LPV als auch den Magnifier auf das Obergehäuse eines AR zu setzen, ohne dabei in Kollision mit der Klappkimmer der Back-Up Visierung zu kommen.

Einschießen

Das Einschießen der Optik war in weniger als zehn Minuten mit weniger als zehn Schuss erledigt. Die Klickverstellung des LPV arbeitet hier präzise mit 1-MOA-Klicks. Insbesondere für den Einschießprozess kann die 3-fach Vergrößerung des Magnifier hilfreich sein. Wem danach das Zusatzgewicht von vierhundert Gramm zu viel ist oder wer aus anderen Gründen lieber Red Dot unvergrößert schießt, der baut den Vergrößerungsvorsatz mittels Schnellspanner wieder ab.

Optionen

In naher Zukunft wird es das OA Sharp noch mit zwei alternativen Montagehöhen geben. Eine etwas tiefer bauende Montage ist speziell für Flinten und Repetierer geplant und eine um fünf Millimeter höhere Montage für Tactical Hipster im Modern CQB-Style.

Fazit

Das OA Sharp Sight ist eine Bereicherung für das Marktsegment der Rotpunktvisiere. Konzeptidee und Preis machen es zu einer sinnvollen und tauglichen Option im AR-Optiklabyrinth und zu einer Kaufempfehlung.

Service

<https://www.oberlandarms.com/optikmontagen/oa-optics/469/oa-sharp-sight-effektives-rotpunktvisier-mit-1fach-vergroesse- rung-inkl.-montage?c=87>



Vergrößerungsmodul weggeklappt. Durch die Schnellspannmontage ist der Abbau nach dem Einschießprozess ohne Werkzeug machbar. Die Helligkeit des Rotpunkts kann über die zwei Pfeiltasten korrigiert werden



Das LPV an sich ist mit 190 Gramm ein Leichtgewicht. Die Shake & Awake Automatik arbeitete im Test vom Anwender unbemerkt und einwandfrei



Die Kompaktbauweise des OA Sharp erlaubt das Montieren auf dem Obergehäuse inkl. einer Back-Up Kimmer



Kampfschwimmen: Fit für den Einsatz im Meer SPARTANAT Black Book 5 von Torsten Schreiber

Der Autor Torsten Schreiber ist aktiver Kampfschwimmer und seit 2015 in der Nachwuchsgewinnung für das KSM (Kommando Spezialkräfte Marine) tätig. Seine Bücher „Military Fitness – Trainieren wie die Kampfschwimmer“ und „Kampfkraftig – Fit für die Spezialkräfte“ sind Leseempfehlungen, die in keiner Bibliothek fehlen sollten.

Mit dem fünften Buch der SPARTANAT Black Book Reihe wird die Faszination für das Wasser als gesondertes Thema behandelt. Das Buch „Kampfschwimmen“ gewährt einen kleinen Einblick in die Tauchausbildung von Spezialkräften. Beleuchtet aber auch Tauch- und Schwimmtechniken aus dem Zivilbereich sowie einige spannende Rekorde.

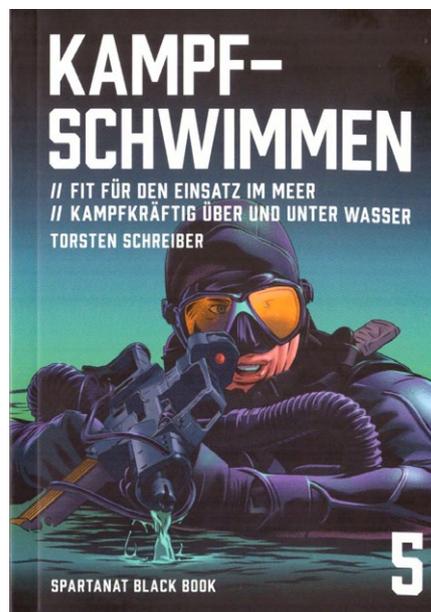
Man merkt, dass Torsten Schreiber die Nachwuchsgewinnung am Herzen liegt. Wer erst im Erwachsenenalter mit dem Schwimmen beginnt, hat kaum mehr Chancen ein guter oder gar erfolgreicher Schwimmer zu werden. Bei der derzeitigen Ausrichtung des Breitensports bleiben darüber hinaus Talente unentdeckt. Der Autor wirbt dafür, schon im Kindesalter den Anschluss an einen Schwimmverein zu suchen, auch wenn es dabei Hürden zu überwinden gibt.

In Kapitel 3 erfolgt eine Zusammenfassung zum Tauchen ganz allgemein. Historische Entwicklung, Belastungen beim Tauchen, die Gerätewahl sowie eine Übersicht zu den diversen Gasgemischen.

In Kapitel 4 und 5 werden Sonderformen des Tauchens beschrieben; z.B. das Apnoetauchen, Eisschwimmen und Eistauchen.

Taucherkrankheiten und Atemtechniken werden in Kapitel 6 und 7 zusammengefasst. Gefolgt von „Arbeitsethik für Spezialkräfte“.

Mit den 160 Seiten gelingt den Herausgebern von SPARTANAT Black Book ein weiterer interessanter Baustein dieser Buchreihe. Wie auch bei den anderen Ausgaben gilt, die SPARTANAT-Reihe ist Informationsquelle und Sammlerobjekt zugleich. (hh)



Taschenbuch im Pocket-Format:
162 Seiten, s/w
Verlag: DG MEDIA (2023)
Sprache: Deutsch
Format: 10,5 x 15 Zentimeter
ISBN: 978-3-9505324-4-9
Preis: 14,90 Euro

Custom-Made GUN BARRELS AND MORE

Ihre Wahl:

System:
-M98
-Rem700
-...



Patronenlager:
.223Rem; .308Win; 6,5CM; ...

LOTHAR WALTHER

Kannelierung

Drall

Mündung:

-Gewinde
-Match
-ballig
-11° Varmint

Material:
CrMo-Stahl oder rostfrei





Tactical Responder Refresher



Ort: Königs Wusterhausen

Beginn: Freitag, 3. Mai 2024 um 16 Uhr

Ende: Sonntag, 5. Mai um 16.30 Uhr

Kursleiter: Jerry Mayer

Das ist ein Refresher Kurs. Zugangsvoraussetzungen bspw.:

- Tactical Responder IFAK
- TCCC
- TECC
- EEH A / B
- CFR A, B, C

Kosten: 899 Euro

Darin enthalten: Schulung inkl. gesamtes Verbrauchsmaterial,
3 Ausbilder und 2 Verwundeten-Darsteller
(Übernachtung & Verpflegung erfolgen durch die Teilnehmer in Eigenregie)

Anmeldung über: <https://tacticalresponder.eu/kurs-3-tr-ifak-refresher-berlin/>

(Einsteigerkurs ist geplant für September / Oktober 2024, vermutl. in Königs Wusterhausen)



Die „Mollis“ Weichballistik hielt die 9x19 sicher auf

Von Arne Mühlenkamp

Es muss nicht immer Hardox sein

Wie viel ballistischen Schutz braucht es? Mit einem simplen Versuchsaufbau testen wir eine Weichballistik-Einlage des Herstellers Altena Engineering mit der Schutzklasse NIJ 3a gegen eine handelsübliche 9x19 mit acht Gramm Vollmantelgeschoss. Mit einem überraschenden Ergebnis

Beschussversuche bergen immer einen hohen Unterhaltungswert sowie Erkenntnisgewinn. Weiß man doch selbst als fachkundiger Laie vorher nie, wie es ausgeht. In vielen Fällen geht das Resultat in eine völlig andere Richtung als erwartet. Und meistens wird dabei auch gründlich mit Spielfilm-Mythen aufgeräumt.

Testprodukt

Beschafft wurde die Weichballistik-Einlage „Mollis“ des Herstellers Altena Engineering mit der Schutzklasse NIJ 3a. Die Klassifizierung NIJ 3a verspricht ein Standhalten gegen alle Kurzwaffenkaliber bis zu .44 Magnum aus einer Distanz von fünf Metern. Die Traumatiefe (back face signature) darf dabei nicht mehr als 44 Millimeter betragen. Im beiliegenden Testreport wird für das Kaliber .357 SIG mit einer durchschnittlichen Mündungsgeschwindigkeit von 448 Metern pro Sekunde und einer Mündungsenergie von etwa 800 Joule eine Traumatiefe von rund 31 Millimetern angegeben.



Bei einhundert Prozent Energieabgabe in der Einlage deformierte das Vollmantelgeschoss lehrbuchmäßig



Versuchsaufbau

Die Ursprungsidee war, wie viel ballistischer Schutz ist gegen die weitverbreitete 9mm Luger unbedingt notwendig?

Der Versuchsaufbau sollte dafür bewusst minimalistisch aber praxisgerecht gehalten werden. Die Mollis Weichballistik wurde mit Klebeband vor einem 5-Liter-Wasserkarner befestigt. Zur Darstellung der Traumatiefe wurde zwischen dem Weichpaket und der Wasserflasche eine Lage handelsüblicher Knetmasse platziert.

Durchführung

Beschossen wurde die Weichballistik-Einlage aus einer Distanz von fünf Metern mit einer Glock 17 und Munition des Fabrikats GECO SX mit einem acht Gramm Vollmantelgeschoss. Die Mündungsenergie liegt hier bei etwa 540 Joule.

Auswertung

Die Geschosswirkung der 9x19 im Ziel kann am besten beschrieben werden mit: Unspektakulär.

Das Projektil traf auf die Weichballistik und gab einhundert Prozent seiner Energie dort ab. Die Trägheit des fünf Kilogramm schweren Wasserkarner führte zu einem etwa handbreiten Sprung nach oben und zu einem langsamen Umkippen nach hinten. Der Kunststoffkanister selbst blieb ohne Beschädigung.

Die Traumatiefe in der Knetmasse ist nicht der Rede wert und lässt sich kaum messen. Augenscheinlich liegt diese „back face signature“ aber deutlich unter einem Zentimeter Tiefe.

Material

Die ballistischen Weichpakete von Alتنا Engineering bestehen aus mehrlagigen flexiblen PE-UHMW Gewebe. Ultra-High-Molecular-Weight Polyethylene (PE-UHMW) ist ein unidirektionales (UD) Gewebe aus einer synthetischen Hochleistungs-Chemiefaser. Die Einlagen sind in eine wasserdichte Schutzhülle eingeschweißt, um vor Wasser, Öl und anderen Flüssigkeiten zu schützen.

Größen und Schutzklassen werden nach Kundenwunsch gefertigt. Die „Mollis“ wiegt bei einer Standardgröße von 25 mal 30 Zentimetern etwa 475 Gramm.

Fazit

Gegen das Kaliber 9x19 ist man mit einer Mollis Weichballistik der Klasse NIJ 3a ausreichend gewappnet. Bei stärkeren Kurzwaffenkalibern, wie z.B. einer .357 SIG oder einer .44 Magnum ist allerdings mit deutlich mehr Traumatiefe zu rechnen.

Service

<https://www.altenaengineering.com>



Beim Auftreffen des Projektils sprang der 5-Liter-Wasserkarner etwa handbreit nach oben



Um danach langsam nach hinten zu kippen



Der Halifax Medium (40 Liter) und sein kleinerer Companion der Halifax Small mit 18 Liter Fassungsvermögen

Pat & Patachon

Von Arne Mühlenkamp

Der Rucksack Halifax von D.A. ist als Medium Variante mit 40 Liter Volumen schon seit etwa vier Jahren verfügbar. Neu seit 2023 ist der kleinere Halifax Small mit 18 Liter Fassungsvermögen. Grund genug, die beiden erstklassig verarbeiteten Rucksäcke noch einmal vorzustellen

Mit dem Anbieter Direct Action (D.A.) ist aus dem Helikon-Tex Universum heraus ein Nischenhersteller entstanden, der sich auf qualitativ hochwertigste Ausrüstung zur professionellen Nutzung spezialisiert hat. Taschen jeder Größe und Zweckbestimmung, durchdachte Rucksäcke sowie die Vanguard-Uniform-Linie sind die Schwergewichte im Produktsortiment bei Direct Action. In den kommenden Ausgaben werden wir jeweils ein Produkt aus dem D.A. Portfolio vorstellen. Nach dem Deployment Bag in Ausgabe 71 folgen hier die Halifax-Rucksäcke.

Frontlader

Beide Halifax-Rucksäcke sind so genannte Frontlader. Im Gegensatz zum Toplader öffnet das Hauptfach dabei komplett über einen umlaufenden Reißverschluss. Der Zugriff auf das Hauptfach wird damit erleichtert. Außerdem ist es so besser möglich, das Hauptfach mit mehreren kleinen Packta-



Das Tragegurtsystem der beiden Rucksäcke ist ähnlich. Der Halifax Medium (Titaniumgrau) besitzt ein anderes Schnelltrennsystem an den Gurten



schen zu bestücken, auf die dann ebenfalls direkt zugegriffen werden kann. Im Inneren sind die Rucksäcke dafür mit Klett- und MOLLE-Panels ausgestattet. Je nach Hersteller heißen diese Taschensysteme Packit- oder Versatile-Insert-System. Gemeint ist damit, ein großes Hauptfach individuell mit modularen Packtaschen zu gestalten. Diese Packtaschensysteme sind nicht nur im taktischen Marktsegment etabliert, sondern mittlerweile auch im Outdoor-Bereich und bei zivilen Herstellern.

Haupttragegurte

Die Haupttragegurte sind am Rucksack einfach nur (robust und stabil) vernäht; und nicht über Loops und Schnallen eingefädelt, um sie dann wiederum noch mit einem zusätzlichen Gurt zu sichern. Das Tragesystem ist bei beiden Rucksackgrößen nahezu identisch und von hohem Tragekomfort.

Modularität aufgrund Klett und MOLLE

Modularität

Modularität ist das Stichwort. Direct Action setzt hier einen Maßstab. Der Hüftgurt ist beim Halifax Medium abnehmbar. Soll der Hüftgurt benutzt werden, sind im Lieferumfang zwei Klett-Polsterstücke inkludiert. Diese können an die Innenseite des Hüftgurtes geklettet werden. Für den Hüftgurt sind dabei die kürzeren Polsterstücke vorgesehen. Die beiden längeren Polster können optional an die Rückwand des Rucksacks geklettet werden. Wodurch sich der Tragekomfort mitunter erhöht. Bei Auslieferung sind diese Polster im Hauptfach angeklebt. In der Tat handelt es sich bei diesen Polstern sowie der Hüftgurtinstallation um Details, von denen ein durchschnittlicher Endanwender ohne Produktschulung von allein niemals Kenntnis erlangen würde.

Gentleman-Lösung: Spitfire MKII Utility Panel

Spitfire MKII

Die gesamte Front des Halifax ist ebenfalls mit MOLLE in Laser-Cut-Ausführung ausgerüstet. Wem das Ein- und Ausfädeln von MOLLE-Panels genauso auf die Nerven geht, wie dem Autor, der kann zur Gentleman-Lösung übergehen: D.A. bietet mit dem sog. Spitfire MKII Utility Panel die Möglichkeit, eine Zusatztasche anzuzipfen. Dazu hat der Halifax zwei parallel laufende Reißverschlussleisten. Die Spitfire-Zusatztasche ist in der Version „Multi Utility“ oder „Breacher“ erhältlich. Die Zusatzinvestition liegt hier bei etwa 170 Euro; der Extra-Stauraum mit konsequent durchdachter Taschenaufteilung scheint diese Ausgabe aber Wert zu sein.



Beide Rucksäcke sind Frontlader. Den Polsterstreifen, die in der geöffneten Klappe links eingeklettet sind kommt eine spezielle Funktion zu...



...sie können optional am Rückenteil bzw. am Hüftgurt als zusätzliche Polster aufgeklebt werden



Das Bodenfach ist gerade groß genug, um eine Regenschutzhülle aufzunehmen. An den beiden Loops könnte die Hülle dauerhaft befestigt werden



Die Haupttragegurte am Medium lassen sich über Schnell-Trenner entkuppeln. Eine Mechanik, die entgegen dem ersten Anschein robust und funktional ist

Details

Der Halifax verfügt neben einer herausragenden Verarbeitungsqualität über viele Details, die den Gebrauchswert steigern, aber keineswegs in Sisypus ausarten. Ein Bodenfach ist gerade groß genug, um eine Regenschutzhülle aufzunehmen. Die Regenschutzhülle ist im Lieferumfang leider nicht inkludiert. Die vier Loops am Boden des Rucksacks können entweder zur Installation dieser Regenschutzhülle dienen. Oder auch für eine angedachte Luftverlade- und Verlastbarkeit beim Fallschirmsprung.

Viele gebrauchswertsteigernde Details

An beiden Längsseiten besitzt der Rucksack einen Tragegriff, womit der Halifax Medium auch (Akten-)Taschen ähnlich getragen werden könnte.

Die Haupttragegurte lassen sich über ein Schnell-Trennsystem entkuppeln. Und ebenso schnell wieder verbinden. Die Fastex-Schnallen sind mit Cordura-Gewebe verkleidet. Ähnlich wie bei so genannten „Zipper-Garagen“ werden die Schnallen so zuverlässig gegen Verschmutzung und



Das Hauptfach ist modular und individuell gestaltbar. Wie am Halifax Small beispielhaft dargestellt. Für den Trinkblasenschlauch sind beiderseits entsprechende Öffnungen vorgesehen (Foto: Hersteller)



Sowohl der Medium als auch der Small verfügen über Seitentaschen. Der größere Medium außerdem über einen längsseitig angebrachten Tragegriff

Verschleiß geschützt; bleiben aber dennoch funktional.

Ein Trend, der im Rucksackbau in den vergangenen Jahren zugenommen hat, ist die Möglichkeit, Überlängen an Zurrgurten aufzurollen und mit Extra-Klett zu fixieren. Meist mündet diese Tätigkeit in einem Geduldsspiel oder in einem Gedankenraum, der einen Ort und Zeit vergessen lässt.

Haupttragegurte lassen sich schnell entkuppeln

Taschenaufteilung

Neben dem geräumigen und leicht zugänglichen Hauptfach mit 40 bzw. 18 Liter Fassungsvermögen, verfügen beide Rucksäcke über jeweils zwei Deckelfächer. Diese Deckelfächer sind bei den beiden Packgrößen nahezu identisch gearbeitet.

Wird der Deckel des Hauptfachs aufgeklappt, zeigt sich die Velcro beschichtete Innenseite. Darüber hinaus ist in den Deckel eine relativ große Mesh-Tasche eingearbeitet.

Sowohl der Medium als auch der Small verfügen über Seitentaschen links und rechts. Diese Seitentaschen nehmen gern Ausrüstungsgegenstände auf, auf die schnell zuge-





Überlängen an Gurtbändern aufzurollen und mit Klett wegzufixieren ist ein neuer Trend geworden. Kann aber schnell zu einer Sisyphusarbeit werden

griffen werden soll oder, die sonst nirgends Platz finden. Wie z.B. eine Trinkflasche, ein Paar Handschuhe oder ein kleines Stativ. Ehrlicher Weise sind Seitentaschen ein Konstruktionsmerkmal, das, wenn nicht vorhanden sofort vermisst wird und damit die Gebrauchseigenschaften eines Rucksacks deutlich schmälern.

Beide Halifax Rucksäcke sind für das Einsetzen einer Trinkblase vorbereitet. Für den Trinkblasenschlauch sind beiderseits entsprechende Öffnungen vorgesehen.

Makellos verarbeitet

Unterschiede Halifax Small

Der kleine Bruder in Small-Ausführung verfügt über einige Details nicht. Beispielsweise verfügt er nicht über die Extra-Reißverschlüsse zur Aufnahme des Spitfire Panels. Stattdessen hat er an der Rucksackfront zwei längs verlaufende Reißverschlüs-

se hinter denen sich unerwartet viel Stauraum verbirgt. Hier können Dokumente, Kartenmaterial oder sonstige Ausrüstung bis zur geschätzten Größe DIN A4 verstaut werden.

Die Rückenpartie besitzt eine andere, dennoch sehr innovative Polsterung und ist für die zu erwartenden Tragelasten mehr als ausreichend. Ebenso ist der Hüftgurt minimalistischer ausgeführt. Dieser lässt sich aber auch komplett entfernen und in die Kiste zu dem knappen Dutzend anderer Hüftgurte legen, die auf ihre Zweitverwendung warten. Bei der angedachten Verwendung des Halifax Small als Tagesrucksack dürfte ein Hüftgurt kaum den Tragekomfort wesentlich steigern, sondern sich eher als nerviges „Hängenbleibsel“ entpuppen.

Maße und Gewicht

Der 40-Liter-Halifax wiegt im Leergewicht etwa zwei Kilogramm. Seine Abmessungen sind 60 Zentimeter mal 35 Zentimeter Brei-

te mal zwanzig Zentimeter Tiefe.

Der Halifax Small mit kommt mit seinen 18 Litern mit etwas weniger Gewicht. Gerade einmal 1,2 Kilogramm bei 47 Zentimeter in der Höhe mal 30 Zentimeter Breite und 15 Zentimeter Tiefe.

Fazit

Bei einer Umfrage nach dem idealen 40-Liter-Rucksack für anspruchsvolle urbane oder Outdoor-Aktivitäten, wäre vermutlich der Halifax Medium das Resultat. Makellos verarbeitet, bestechende Haptik, gebrauchswertsteigernde Details und durch das Spitfire Utility Panel modular aufrüstbar. Wenn es dennoch etwas weniger Volumen sein darf, tritt der Halifax Small ins Rampenlicht. Oder am besten doch gleich beide anschaffen?



Die beiden Deckelfächer sind beim Halifax Small und beim Medium identisch gearbeitet. Im Inneren sind beide Fächer mit Flauschklett ausgekleidet



Direct Action bietet mit dem sog. Spitfire MKII Utility Panel die Möglichkeit, eine Zusatztasche anzuzippen. Dazu hat der Halifax zwei parallel laufende Reißverschlussleisten. Die Spitfire-Zusatztasche ist in der Version „Multi Utility“ oder „Breacher“ erhältlich



Im Bild zu sehen: Das angezippte Spitfire Panel „Multi Utility“ in Olivgrün. Der zusätzliche Stauraum und die funktionale Taschenaufteilung bringen einen echten Zusatznutzen für den Halifax Medium





Für viele Anwender bietet sich eine Gürtelposition auf sechs oder sieben Uhr beziehungsweise fünf Uhr (Linkshänder) an. So werden ohne Bewegungseinschränkungen eine Pistole im Holster, je zwei Gewehr- und Pistolenmagazine sowie eine Taschenlampe und/oder Multitool untergebracht (Foto: Autor)

Gegen die Uhr

Von Christian Väth

Tasmanian Tiger hat im Geschäftsjahr 2023 eine ganze Reihe neuer Produkte für den Bereich der taktischen Medizin herausgebracht. Für viele dürfte der neue TT IFAK Pouch Dual besonders interessant sein

Der größte Medic-Rucksack bringt nichts, wenn er im Fall des Falles nicht an der Stelle ist, wo er gebraucht wird. Eine Minimalausstattung zur Versorgung von schweren Blutungen sollte sich daher immer am Körper befinden, wenn eine Waffe getragen wird. Tragetaschen und Rucksäcke werden wahrscheinlich genau dann abgelegt oder verbleiben im Fahrzeug, wenn sie dringend benötigt werden. Eine fest am Gürtel sitzende Tasche, die nicht stört, scheint für viele Anwender eine alltagstaugliche Lösung zu sein.

Form folgt Funktion

Eine besonders geeignete Gürtel-Position ist in diesem Sinne die Sieben-Uhr-Variante. So kann die Waffe wahlweise zwischen drei Uhr oder fünf Uhr („Kidney-Carry“) ihren Platz finden. Um am unteren Rücken nicht zu stören, muss eine solche Tasche sehr flach und schmal sein. Diese Idee ist nicht neu und die meisten Hersteller haben eine solche Version im Programm, so



Die vier sehr schmalen Schlaufen sind für den Hosengürtel gedacht. Die sehr flachen MOLLE-Stücke aus Laminat lassen die Montage an jeder beliebigen Ausrüstung zu (Foto: Tasmanian Tiger)



Das tschechoslowakische ZB-26 war vor 1939 das weltweit einflussreichste leichte Maschinengewehr. Die hier abgebildete Waffe ist ein Original aus Brünn Produktion. Es wurde erst durch die Wehrmacht als MG 26 (t) eingeführt und anschließend an die spanische Armee verkauft. (Bild: Rock Island Auction Company)

Von Christian Väh

Das leichte Maschinengewehr

In der letzten Ausgabe haben wir das erste Universalmaschinengewehr behandelt. Während das MG34 der deutschen Infanterie ungeahnte Flexibilität und Feuerkraft verlieh, zog der Rest der Welt mit leichten Maschinengewehren in den Krieg. Dabei stach eine Konstruktion als besonders zuverlässig heraus: Das BREN

Großbritannien verfügte zum Ende des Ersten Weltkrieges über einen gewaltigen Bestand an leichten Lewis und schweren Vickers Maschinengewehren. Obwohl dadurch der Antrieb einer Neuausstattung und die finanziellen Mittel in den 1920er Jahren gering waren, wurden bereits 1922 Truppenerprobungen für eine neue Waffe abgehalten. Ziel der Ausschreibung war die Ablösung der beiden bisherigen Typen durch eine Konstruktion, ein fortschrittlicher Gedanke.

Neben dem bereits aus dem Krieg bekannten BAR, dem dänischen Madsen, dem britischen Beardmore-Farquhar und dem französischen Hotchkiss M1922 wurde auch das Lewis als Referenzwaffe dem umfangreichen Verfahren unterzogen. Auch wenn die Berichte zur Auswahl des BAR tendierten, wurde letztendlich doch keine Entscheidung getroffen. 1930 kam es zu einer erneuten Ausschreibung mit dem gleichen Ziel, diesmal jedoch mit tatsächlichen Beschaffungsabsichten. Unter den drei Finalisten war neben dem britischen Vickers-



Ein australischer Maschinengewehrschütze mit einem Bren aus der Lithgow-Fertigung. Auf dem Marsch war die Trageweise auf der Schulter sehr beliebt. Die Aufnahme entstand 1944 in Neu-Guinea. (Foto: Australian War Memorial)



Auf dieser Nahaufnahme eines Bren Mk. III ist gut der Feuerwahlhebel mit seinen drei Positionen zu erkennen: A für „Automatic“, S für „Safe“ und R für „Repetition“, sprich halbautomatisches Feuer. Die Waffe im Bild ist entschert und bereit für vollautomatisches Feuer. Der oben sichtbare Magazinlösehebel lässt sich intuitiv bedienen, indem man das Magazin inklusive Hebel mit der Hand greift. (Foto: Autor)

Berthier und dem tschechoslowakischen Zb 30 erstaunlicherweise auch das in die Jahre gekommene Madsen. Den Zuschlag erhielt der Entwurf aus dem mährischen Brno (Brünn), wobei das Vickers-Berthier durch Britisch-Indien ausgewählt und in Ishapore gefertigt wurde.

Entwicklung & Fertigung

Die britische MG-Erprobung von 1930 gilt als eine der umfassendsten der Militärgeschichte. Obwohl das Zb 30 seine Zuverlässigkeit dort bereits eindrucksvoll unter Beweis gestellt hatte, forderte man eine überarbeitete Waffe im britischen Kaliber .303 (die Testwaffen verschossen das gut zu exportierende deutsche Kaliber 8 x 57 IS). Außerdem sollten die Kühlrippen am Lauf wegfallen, hier hatte man Bedenken Ölrückstände in den Furchen würden zu einer erheblichen Mirage führen und den Schützen irritieren. Das Resultat war das ZGB 33 mit dem charakteristisch gebogenen Magazin, das auf die .303-Patronen mit Rand zurückzuführen ist. Technologisch war die britische Gewehrmunition durch diesen Patronenrand und das verwendete Pulver zu dieser Zeit nicht auf dem gleichen Niveau wie die deutsche Fertigung. Trotzdem wur-

den in der Fortsetzung des Erprobungsverfahrens mit einem einzigen ZGB 33 nicht weniger als 140.000 Patronen verschossen. Ohne Störung oder Ausfall eines Bauteils. Mit dem Abschluss der Überführung aller Bauteile vom metrischen in das imperiale System wurde die Waffe formal als BREN (BRno, ENfield: Herkunft der Waffe, britisches Arsenal) ab Januar 1935 eingeführt. Die Errichtung des umfangreichen Maschinenparks in Enfield nahm einige Zeit in Anspruch, so dass erst im September 1937 das erste Maschinengewehr aus der Fabrik an die Truppe geliefert wurde.

BREN ist ein Kunstwort aus BRno und ENfield

Etwa 600.000 BREN in vier verschiedenen Varianten sollten alleine in England gefertigt werden. Hinzu kamen 186.000 von John Inglis and Company (Kanada) und 17.249 durch die Lithgow Small Arms Factory (Australien). Ab 1942 wurde die Produktion des Vickers-Berthier in Ishapore beendet und auf die BREN-Fertigung umgestellt, so dass eine unbekannte Anzahl an Maschinengewehren aus Indien hinzukam. Da die

Produktion in England erst zwei Jahre vor Kriegsbeginn anlief und überall sonst erst deutlich später, standen 1939 noch nicht allzu viele Waffen zur Verfügung. Zwar konnte die British Expeditionary Force (BEF) mit 30.000 Stück vollausgestattet werden. Diese gingen allerdings 1940 alle bei Dünkirchen verloren und in Großbritannien standen so nur 2.300 BREN zur Abwehr einer möglichen deutschen Invasion zur Verfügung. Wie bei vielen anderen Handwaffen und Großgerät auch, musste die Fertigung daher beschleunigt und vereinfacht werden (mehr dazu im Folgekapitel). Hinzu kam die Bedrohung durch deutsche Bomber: Das BREN wurde ausschließlich in der Fabrik der Birmingham Small Arms Company hergestellt. Eine schnelle Verlagerung der Produktion wäre bei einer präzisen Bombardierung nicht möglich gewesen. Um eine Dezentralisierung der Produktion zu ermöglichen wurde eine stark vereinfachte Waffe durch Harry Faulkner entwickelt, das Besal. Da in Birmingham auch das Bordmaschinengewehr Besa (Arbeiter-Slang für das Fabrik Kürzel BSA) gefertigt wurde, erhielt dieses Not-Maschinengewehr erst den Namen Besa-light, kurz Besal. Die Waffe wurde erprobt und alle Vorbereitungsmaß-



In der Variante Mk. III wurde nur noch die verstellbare Gasabnahme in Edelstahl ausgeführt. Klar erkennbar sind die vier Positionen. Zur Verstellung musste der rechts liegende zweite Maschinengewehrschütze den Lauf entnehmen, den Regler in Position drehen und den Lauf wieder einsetzen. (Foto: Autor)

nahmen zur Herstellung waren getroffen, doch zur Serienfertigung kam es nie, da die Invasion ausblieb. Durch den knappen BREN-Bestand zwischen 1940 und 1942, mussten die britischen Truppen in Nordafrika und Asien mit dem durchaus brauchbaren Vickers-Berthier oder in vielen Fällen sogar noch mit alten Lewis aus dem Ersten Weltkrieg Vorlieb nehmen.

Das BREN bis 1945

Der Gasdrucklader mit Magazinzuführung verfügte über eine in vier Positionen verstellbare Gasabnahme, um einen störungsfreien Betrieb bei wechselnder Munitionsqualität und bei starker Verschmutzung zu gewährleisten. Das BREN konnte sowohl halb- als auch vollautomatisch feuern. Das oben sitzende Magazin bedingte die Verwendung einer versetzten Visierung, womit die Waffe nur durch Rechtsschützen abgefeuert werden konnte. Dieser Umstand wurde jedoch gerne in Kauf genommen, da die Zuführung von oben die Zuverlässigkeit des BREN im Vergleich zu anderen Maschinengewehren drastisch erhöhte. Die 30 Patronen fassenden Magazine wurden in der Praxis mit 28 Patronen geladen, um Störungen durch die .303-Randpatrone zu verhindern. Im Wesentlichen handelte

es sich um eine konventionelle Konstruktion, die nur ein wirklich revolutionäres Merkmal aufwies: Den Schnellwechsellauf. Das Rohr des BREN war direkt mit einem klappbaren Tragegriff verbunden. Betätigte man die Entriegelung, konnte man es direkt entnehmen und durch den mitgelieferten Wechsellauf ersetzen. Gut ausgebildete Maschinengewehrtrupps schafften das in sechs Sekunden.

Fertigungszahl allein in England: 600.000 Stück

Somit war der Lauf eines britischen MG's sogar einfacher wechseln als der eines MG 42. Dort musste zuerst die Rohrwechselklappe geöffnet und dann das heiße Rohr mit einem schützenden Lappen oder Handschuh entfernt werden. Die Magazinzuführung erlaubte natürlich nicht das Feuervolumen eines Universalmaschinengewehrs mit Gurtzuführung. Dem BREN muss man in dieser Hinsicht jedoch zu Gute halten, dass dieses Konzept bis zur Einführung des MG 34 nicht bekannt war und das neue deutsche Maschinengewehr eine, für eine Handwaffe, beachtliche Geheimhaltung erfuhr. Als die Alliierten realisierten, welche

Vorteile ein solches Universalmaschinengewehr hat, war die Produktion der eigenen Entwürfe bereits in vollem Gang.

Die erste Variante, Mk I, lässt sich leicht von der späteren Produktion unterscheiden, da sie über einen Griff an der Schulterstütze und andere klar erkennbare Merkmale verfügte. Neben einem klappbaren Schulterstück war auch das verstellbare Zweibein Standard. Von der Gasabnahme bis zum Mündungsfeuerdämpfer wurde rostfreier Edelstahl verwendet, ebenfalls ein leicht zu identifizierender Unterschied. Das britische Heer in Frankreich war 1940 mit dieser Version ausgestattet.

Die häufigste Bauart war jedoch das Mk II ab 1941. Durch die Vereinfachung der Waffe konnten nicht nur Kosten, sondern die in diesem Fall viel wichtigere Zeit gespart werden: Im gleichen Fertigungsintervall konnte die hergestellte Stückzahl so um 25 Prozent gesteigert werden. Dazu wurde die Verstellung des Zweibeins ebenso verworfen wie der Griff an der Schulterstütze. Die bisherige Trommelkimme wurde durch ein Leitervisier ersetzt. Außerdem wurde nur noch die regelbare Gasabnahme aus Edelstahl gefertigt. Um die 500.000 Stück wurden alleine in England fertiggestellt. Aufgrund der Erfahrungen im Dschungel



Der Tragegriff am Lauf ließ sich in drei Stellungen arretieren. Auf dieser Aufnahme befindet er sich oben in der Trage- beziehungsweise Laufwechselposition. Während dem Schießen wurde er nach links abgeklappt. Für Fliegerabwehrfeuer oder zum Schießen aus der Hüfte, konnte der Holzgriff dann separat nach vorne rotiert werden und fand sein Gegenlager in einer Rille am Gehäuse. Hier ist vor dem eingesetzten Magazin auch die schiebbare Staubschutzklappe gut zu sehen (Foto: Autor)

Südostasiens wurde ab 1943 ein leichteres BREN erprobt, dass ab Juli 1944 als Mk III in die Serienfertigung ging. Die Gewichtsersparnis von 10,3 auf 8,7 Kilogramm war spürbar, aber nicht wegweisend.

Häufigste Bauart: BREN Mk II

Zur Reduktion wurde der Lauf um sieben Zentimeter gekürzt, etwas dünnwandiger gearbeitet und die Schulterstütze vereinfacht. Die Lebensdauer des Laufs verringerte sich dadurch allerdings von 12 bis 15.000 auf 7 bis 10.000 Schuss. Die Variante Mk III wurde vorrangig an Infanterieeinheiten in Burma und die Fallschirmjäger ausgegeben. Schätzungsweise 57.600 Waffen wurden bis Kriegsende produziert. Ab Juli 1945 kam es noch zur Einführung des geringfügig leichteren Mk IV, von dem nur noch 250 Stück gebaut wurden. Es ist heute eine begehrte Sammlerrarität.

Der britische Maschinengewehrtrupp

Mit der Einführung des BREN änderte sich die Ausbildung und Struktur der britischen Infanterie ganz wesentlich. Im Ersten Weltkrieg hatte sich die Organisation eines Zuges mit vier Gruppen etabliert. Dabei waren

drei Gruppen mit Gewehren bewaffnet und eine mit Lewis-Maschinengewehren. Jeweils eine der Gewehrschützengruppen führte außerdem eine größere Menge Handgranaten oder Gewehrgranaten mit, sodass am Ende vier unterschiedliche Gruppen im Zug vorhanden waren (rifle, bomber, grenadier, machine gun). Ab 1937 erfolgte durch das neue Maschinengewehr endgültig der Übergang in die Gliederung eines modernen Infanteriezuges mit drei gleich ausgestatteten Gruppen. Dabei wurde eine beachtliche Konsequenz an den Tag gelegt: Das zu diesem Anlass neu ausgegebene Trageausrüstung „Webbing Pattern 1937“ enthielt für jeden Gewehrschützen auch zwei Magazintaschen für BREN-Magazine. Dies änderte sich über Jahrzehnte nicht (ebenso „1944 Pattern“ und „1958 Pattern“). Insgesamt führte so jede Gruppe 25 Magazine (750 Patronen) mit. Zudem war die Munition zwischen MG und Gewehr austauschbar. Die britische Infanteriegruppe bestand ab 1937 aus zehn Mann in zwei Trupps. Der Gruppenführer, meist mit einer Sten-Maschinenpistole, sowie sechs Gewehrschützen bildeten den ersten Trupp, die sogenannte „rifle group“. Das zweite Element war der Maschinengewehrtrupp („BREN group“): Der stellvertretende

Gruppenführer führte selbst ein Gewehr und vier MG-Magazine, der erste Maschinengewehrschütze das BREN und ebenfalls vier Magazine sowie die Werkzeugtasche mit Ersatzteilen. Der zweite Maschinengewehrschütze war nicht weniger belastet, so trug er doch neben seinem Gewehr fünf Magazine, den Ersatzlauf, das Reinigungsgerät und meistens noch zusätzlich lose Patronen zum Laden der Magazine. Drei Gruppen mit dieser Organisation (im britischen Heer „section“ und nicht „squad“) sowie einem Zugführertrupp bildeten einen Infanteriezug (platoon).

Jeder britische Soldat war am BREN ausgebildet

An dieser Struktur änderte sich über Jahrzehnte nichts. Jede Gruppe war somit zur eigenständigen Durchführung von Feuer und Bewegung befähigt. Von Anfang an wurde jeder britische Soldat auch am BREN ausgebildet, so dass jeder bei Ausfällen das Maschinengewehr übernehmen konnte. Auch in den entscheidenden Vorschriften, besonders in der maßgeblichen „Infantry Training“ von 1944, wurde immer wieder betont, dass es sich bei dem Maschinen-



Gestelltes Ausbildungsbild eines Maschinengewehrtrupps im Fliegerabwehrfeuer. Der Tragegriffe befindet sich zur besseren Ergonomie in der vorderen Position, die Waffe ist auf einem Fliegerdreibein montiert um einen maximalen Schwenkbereich zu haben. Der zweite Maschinengewehrschütze unterstützt beim Laden und der Truppführer weist die Ziele zu. Aufgrund seiner geringen Kadenz war das Bren für diese Aufgabe jedoch deutlich schlechter geeignet als ein MG 34 oder 42 (Foto: Osprey Publishing)



Das Bren wurde auch im Originalkaliber der Ursprungs konstruktion, 7,92 x 57 Millimeter Masuer, gefertigt. Sie sind klar an den geraden Magazinen für diese randlose Patrone zu erkennen. Diese Waffe in hervorragendem Zustand stammt aus kanadischer Produktion für das chinesische Heer im Rahmen der Lend & Lease-Lieferungen. (Foto: Rock Island Armory)

gewehr um den Schwerpunkt der Gruppe handelt. In diesen und vielen anderen Punkten ähnelte sich die deutsche und britische Vorgehensweise sehr, was angesichts der sehr ähnlichen Erfahrungen im Ersten Weltkrieg kaum verblüffen kann. Das

Bren wurde sehr häufig auch auf kurze Distanz in der Bewegung abgefeuert, zum Beispiel beim Sturmschießen, dem Feuern während des Einbruchs in eine gegnerische Stellung. Dazu konnte die Waffe in der Bewegung entweder am Zweibein oder am

Tragegriff gehalten werden. Auf diese Art und Weise wurde das Maschinengewehr auch im südostasiatischen Dschungel durch den ersten Mann einer Patrouille verwendet. Eine Besonderheit stellt ein bestimmtes Standardverfahren der britischen Maschi-



Zahlreiche andere Waffen wurden stark vom ZB-26, ZB-30 und dem BREN beeinflusst, so wie das hier zu sehende japanische, leichte Maschinengewehr Typ 96 im Kaliber 6,5 x 50 Millimeter. Man beachte das montierte Zielfernrohr (2,5-fache Vergrößerung). Es ist dokumentiert, dass mit der Einführung des leistungsstärkeren Typ 99 im Kaliber 7,7 x 58 Millimeter, einige Typ 96 in der Rolle eines Zielfernrohrgewehres eingesetzt wurden (Foto: Royal Armouries)

nengewehrtrupps dar: Der Wechsel von Dauer- auf Einzelfeuer zur Täuschung des Gegners. Als wichtigste Waffe der Gruppe war das MG immer auch das erste Ziel des Feindes, daher sollte der BREN-Schütze wann immer möglich zwischen den Feuerarten wechseln und/oder die Stellung wechseln. Wie bei allen fähigen Maschinengewehrtrupps gab es eine feste Ordnung, wer auf welcher Seite zu liegen hatte. In diesem Fall lag der erste MG-Schütze immer links und der zweite immer rechts und etwas weiter vorne. So konnte der zweite MG-Schütze bei Bedarf die Gasabnahme schnell verstellen, und beim Lauf- und Magazinwechsel besser unterstützen. Da das nach oben abstehende Magazin eine markante Silhouette erzeugte, war es vor allem in Nordafrika und Italien üblich, die Magazine mit einem hellen Tarnanstrich zu versehen.

Der MG-Trupp ist immer auch das erste Ziel des Feindes

Varianten nach 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb das BREN in den Commonwealth-Staaten weiter im Einsatz. So wurde es unverändert durch die Maschinengewehrtrupps in Korea eingesetzt. Auch in den zahlreichen Konflikten im Zuge der Dekolonialisierung des britischen Empire bewährte sich die Waffe weiter. Mit der NATO-Vereinheitlichung wurde das SLR (Self-Loading Rifle, eine Variante des FAL) als neues Standardgewehr im Kaliber 7,62x51 Millimeter eingeführt. Um weiterhin eine austauschbare Gewehrmunition in der Gruppe zu haben und die Logistik zu vereinfachen, musste das BREN umgerüstet werden. Proaktiv

wurden 1955/56 bereits etwa 1.500 Waffen zu L4A1 abgeändert. Dabei wollte man die Gelegenheit nutzen, die leichten Maschinengewehre so abzuändern, dass sich auch die Gewehr Magazine nutzen ließen. Dieses erste Los wurde allerdings auf FAL-Magazine umgestellt, bevor der letztendlich akzeptierte SLR-Entwurf fertig war. Die Magazine des rein halbautomatischen SLR passen nicht in andere FAL, aber FAL-Magazine passen in das SLR. Erst mit dem L4A2 ab 1958 konnten die Gewehr Magazine verwendet werden. Zwischen einem L4A2 und einem L4A3 bestand dahingehend kein Unterschied, es handelte lediglich um eine Bezeichnung dafür, welche Ausgangswaffe (BREN Mk II oder Mk III) umgerüstet wurde. Mindestens 7.600 Maschinengewehre wurden so in das NATO-Kaliber überführt. Ab 1960 wurden diese Waffen alle ausgemustert und durch das L4A4 ersetzt. Alle L4-Varianten sind vom BREN durch den neuen Mündungsfeuerdämpfer (ähnlich dem des SLR) und die weniger gekrümmten Magazine (Umstieg auf eine randlose Patrone) zu unterscheiden. Das letzte britische BREN verfügte über einen einzigen, verchromten Lauf – der Rohrwechsel war nicht mehr vorgesehen. Die Waffe war nun nicht mehr zentraler Träger der Feuerkraft in der Gruppe, sondern wurde rein als leichtes Maschinengewehr ergänzend eingesetzt. Es wurden noch etwa 6.900 im Bestand gehalten, die vor allem in Nordirland und zuletzt 1982 in kleinerer Stückzahl bei 42 Commando der Royal Marines während des Falklandkrieges zum Einsatz kamen. Ab 1961 wurde es durch das L7 GPMG (General Purpose Machine Gun), dem FN MAG, als Einheitsmaschinengewehr abgelöst. Die endgültige Ausmusterung erfolgte in den 1980er Jahren mit der Einführung des L85-

Sturmgewehrs im Kaliber 5,56x45 Millimeter. Die bisherige Rolle des BREN sollte nun eine entsprechende Variante, das L86 LSW (Light Support Weapon), übernehmen. Da die gesamte SA80-Gewehrfamilie jedoch anfangs massive Mängel aufwies, wurde diese Idee schnell verworfen und die britischen Streitkräfte führten das FN Minimi für diese Rolle ein. Die beschafften L86 LSW wurden aufgrund der hohen Präzision übergangsweise als Waffe für den Zielfernrohrschützen der Gruppe verwendet, bis es auch in dieser Rolle durch das L129 (AR-10-Variante von Lewis Machine & Tool) ab 2010 abgelöst wurde. Die letzten BREN wurden wohl vereinzelt 1991 im Irak mitgeführt, kamen jedoch im Feuerkampf nicht mehr zum Einsatz.

Fazit

Die Gefechtserfolge der britischen, australischen und kanadischen Infanterie an den Fronten des Zweiten Weltkrieges wurden maßgeblich durch das BREN getragen. Auch wenn es nicht die Vielseitigkeit eines echten Universalmaschinengewehres bot, war es wohl das beste Infanteriemaschinengewehr der Alliierten. Seine enorme Zuverlässigkeit ist nicht nur durch die umfassenden Testreihen, sondern auch zahlreiche Gefechtsberichte belegt. Es blieb über Jahrzehnte in den Konfliktgebieten in Afrika und Asien weit verbreitet, in China kursierten sogar Varianten im Kaliber 7,62x39 Millimeter, welche AK-Magazine aufnehmen konnten. Das Prinzip des Schnellwechsellaufes mit klappbarem Griff ist bis heute als wichtiges Merkmal der erfolgreichsten modernen Maschinengewehre (FN MAG/Minimi) erhalten geblieben.



Advice to Partisans: Some thoughts on preparing von John Dovey

Publikationen aus dem Genre der „Partisanenliteratur“ reduzieren sich zumindest im US-amerikanischen Sprachraum gern auf „Mein M4 und ich. (Hier zu sehen in MultiCam-Tarnung und Plate Carrier in der Wüste Arizonas)“, wodurch das Buch für den Leser komplett nutzlos wird.

Dankenswerterweise ist der Autor John Dovey Südafrikaner. Seine aktive Dienstzeit beendete er nach insgesamt 35 Dienstjahren im Jahr 2014. In den Folgejahren war er für etwa vier Jahre als Private Military Contractor im Irak und anderen Orten unterwegs.

Seine erste Zeit als Soldat dürfte er daher in den Streitkräften des Südafrikas der 1980er Jahre absolviert haben. Einer Epoche, in der „Dienst an der Waffe“ noch eine andere Bedeutung hatte, als heute. Wenn man in den südlichen Landstrichen Afrikas aufwuchs, war das Leben geprägt durch eine stark autoritäre Erziehung, wobei der Vater, der Schullehrer und später der militärische Vorgesetzte die Bezugspersonen waren. Eine Gemengelage, die typischerweise zur Herausbildung eines besonders wertvollen Soldatentypus führt.

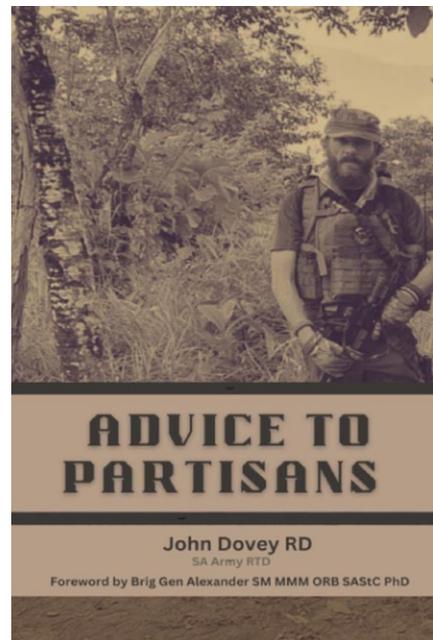
Zum anderen war die südafrikanische Gesellschaft zu der Zeit auch geprägt durch einen brutalen und seit fast zwanzig Jahren andauernden Buschkrieg. Rhodesien war schon verloren und das Ende des Weiß-dominierten Südafrikas zeichnete sich bereits am Horizont ab. Militärische als auch polizeiliche (Kampf-)Verbände wehrten sich mit aller Macht gegen diesen Untergang. Militärisch bedeutet das immer die Entwicklung neuer Kampfmethoden und Taktiken. Militärisch brachte diese Epoche daher auch legendäre Kampfverbände hervor: Die Selous Scouts, Rhodesian Light Infantry (RLI) und Rhodesian African Rifles (RAR), Koevoet und Hammer, das 32-Bataljon oder das 5 Recce Regiment – um nur einige zu nennen.

Vor diesem Hintergrund darf die Publikation John Doveys als besonders wertvoll eingestuft werden. Gleichwohl sollte man keine zu hohen literarischen Erwartungen hegen.

Der Inhalt des siebzig seitigen Booklet gliedert sich in 23 entsprechend kurze Kapitel; die schnell gelesen sind. Wenn es sein muss, auch unabhängig voneinander.

Dennoch enthalten die 23 Kapitel alles, was ein Partisan schon einmal gehört haben sollte. Die Publikation mit Erscheinen im Jahr 2023 ist außerdem sehr zeitaktuell und Dovey geht auch auf moderne Kryptographie und soziale Medien ein; ohne sich dabei in Details zu verlieren. Getreu dem Motto: „Taktik ist ein System aus Prinzipien und Regeln...“, stellt der Autor eben nur Prinzipien und Regeln vor. Wer sich konkrete Handlungsanweisungen erhofft, ob Olaf jetzt nach rechts gehen soll, während Dieter nach links sichert, wird das Buch enttäuscht zur Seite legen.

Zu erwähnen wäre noch, dass das Buch „Advice to Partisans“ von der südafrikanischen PMC-Legende Eben Barlow als Leseempfehlung benannt wurde. (am)



Taschenbuch: 88 Seiten
Verlag: Eigenverlag (2023)
Sprache: Englisch
Format: 15 x 23 Zentimeter
ISBN: 979-8852414434
Preis: etwa 7,60 Euro



Die Waffen von Heinrich von Wimmersperg von Alexander Geckeler

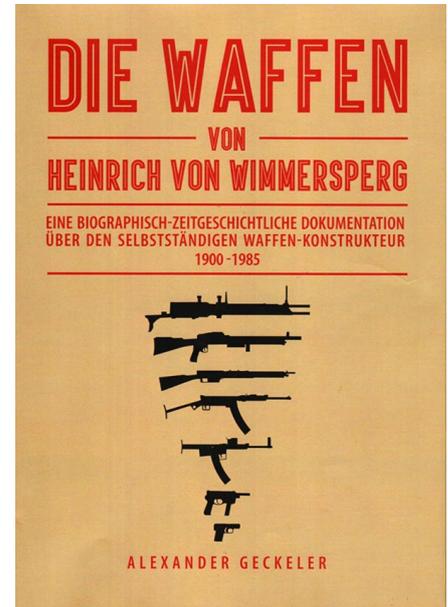
Der Österreicher Heinrich von Wimmersperg (1900 bis 1985) gilt als einer der umtriebigen Waffenkonstruktoren des Zwanzigsten Jahrhunderts. Dennoch ist sein Name nur einem kleinen Kreis von Fachleuten bekannt. Eine seiner Erfindungen allerdings dürfte fast jeder von uns schon einmal im Alltag benutzt haben: Wimmersperg erfand in den 1950er Jahren den Auto-Kindersitz.

Dass der Allgemeinheit keines seiner zahlreichen Waffenpatente wirklich bahnbrechend in Erinnerung blieb, dürfte auch dem Kriegsverlauf bis 1945 geschuldet sein. Heinrich von Wimmersperg arbeitete als Konstrukteur zwar im Auftrag der Rüstungsämter und mit namhaften Firmen, wie Haenel, Krieghoff und Mauser zusammen, zur Serienreife brachten die Konstruktionen es jedoch nicht mehr. Die Gründe dafür lagen unter anderem in der Material- und Ressourcenknappheit der letzten Kriegsjahre.

Von Wimmersperg war sich dieser Gesamtlage durchaus bewusst und versuchte Synergieeffekte zu nutzen. Seine Idee eines neuen Sturmgewehrs für die deutsche Patrone 8x33 (Kurzpatrone 43) war so konstruiert, dass sie auf bereits in der Massenproduktion gefertigte Teile anderer Waffen zurückgriff.

Zwischen August 1944 und März 1945 entwickelte er verschiedene Modelle seines Spz-Sturmgewehrs. Die Abkürzung „Spz“ steht dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit für Sten-Pistole zweiteilig. Über eine tatsächliche Herstellung dieser Entwicklungen ist nichts bekannt. Im Februar 1945 soll in Suhl aber zumindest mit der Vorbereitung der Fertigung von Prototypen der Spz begonnen worden sein. Anhand vorhandener Baupläne hat der Autor Alexander Geckeler ein maßstabsgerechtes Modell eine Spz-I konstruiert, welches im Buch auch abgebildet ist. Die Waffe erinnert an eine Sten-MP, die durch ein Magazin des Sturmgewehr 44 gefüttert wird.

Die biographisch-zeitgeschichtliche Dokumentation zu H. von Wimmersperg ist eine Leseempfehlung mit reichhaltigen Informationen und sollte in keiner Sachverständigen-Bibliothek fehlen. (hh)



Hardcover: 460 Seiten
Verlag: Books on Demand (2023)
Format: 20 x 28 Zentimeter
ISBN: 9783750441484
Preis: 69 Euro

Die **Oberland Arms KG** am Standort Huglfing beabsichtigt zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

KAUFMÄNNISCHE/N ANGESTELLTE/N M/W/D
TEILZEIT ODER VOLLZEIT EINZUSTELLEN.

DAS AUFGABENGEBIET UMFASST SCHWERPUNKTMÄSSIG:

Allgemeine Bürotätigkeiten, Bearbeitung und Kommissionierung von Bestellungen, Erstellen von Rechnungen, Kontrolle der Zahlungseingänge und Buchungsvorbereitung in Zusammenarbeit mit unserem Steuerbüro

IHR PROFIL:

- Sie sind motiviert, kommunikationsfähig und ein Teamplayer
- Sie verfügen über eine kaufmännische Ausbildung und Buchhaltungskennntnisse
- Sie beherrschen MS Office, vor allem MS-Word und Excel
- Deutsch und Englisch in Wort und Schrift
- Sie haben technisches Verständnis
- Einwandfreier Leumund (kein Eintrag im Führungszeugnis)

Sie erwartet eine eigenverantwortliche, interessante Tätigkeit in einem kollegialen Umfeld und ein attraktiver Arbeitsplatz.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, freuen wir uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen an:



www.oberlandarms.com

Oberland Arms KG,
 Am Hundert 3, 82386 Huglfing
 z.Hd. Herrn Hainich oder per E-mail
 an info@oberlandarms.com

LOTHAR WALTHER 



LOTHAR WALTHER - ein Name für Qualität, Innovation und Programmvielfalt für Sportschützen, Jäger und Naturfreunde. Mehr als 90 Jahre Erfahrung und das weltweit größte Angebot für Jagd- und Sportwaffenläufe stehen unseren Kunden zur Verfügung.

Zahlreiche Weltmeister schießen mit LOTHAR WALTHER-Läufen aus Königsbrunn.

CNC-Zerspanungsmechaniker (m/w/d)

Ihre Aufgaben bei uns:

- Selbstständige Herstellung von Drehteilen in Einzel- und Serienfertigung
- Erstellung von CNC-Programmen bzw. Einlesen von vorhandenen Bearbeitungsdaten (Fanuc bzw. Siemens-Steuerungen)
- Rüsten und Einrichten der Maschinen
- Selbstprüfung der hergestellten Teile

Ihr Profil:

- Erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung Industriemechaniker/-in, Zerspanungsmechaniker/-in oder gleichwertige Ausbildung
- Gute Kenntnisse in der Herstellung von Teilen mit CNC-Drehmaschinen
- Sie sind engagiert, teamorientiert und arbeiten eigenverantwortlich
- Ihre Arbeitsweise ist zügig, sauber und qualitätsorientiert

Bitte senden Sie uns Ihre aussagefähige Bewerbung per Post oder E-Mail.
 Wir freuen uns schon, Sie persönlich kennenzulernen!

**GUN BARRELS
 AND MORE**

Lothar Walther
 Feinwerkzeugbau GmbH

Paul-Reusch-Straße 34
 D-89551 Königsbrunn

Telefon 07328 9630-0
info@lothar-walther.de

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. November 2023

Infanterieporträt (16)



Die Waffenkultur-Serie: In jeder Ausgabe wird das Porträt einer Infanterieeinheit gezeichnet. In Ausgabe 73 befassen wir uns mit der Israelischen Infanterie

Top-Prädator



Wie präsentiert sich der 10-mm-Auto Dampfhammer Glock 20 Gen.5 nach einem halben Jahr regelmäßiger Verwendung? Wie vorteilhaft ist das LPV auf der Waffe?

Lehrmeinungen



Weaver Stance, Modern Technique, Isoceles oder Center Axis Relock: Was verbirgt sich hinter diesen Lehrmeinungen? Wo liegen die jeweiligen Ursprünge? Welche Schießschule lehrte was? Im November setzten wir die lose Folge an Beiträgen fort

Weihnachtsgeschenkideen



Holterdiepolter, schon wieder Weihnachten. Wir unterstützen mit einigen Ideen. Von der Mehrzwecktasche bis hin zur Massagepistole für Leistungssportler



Herausgeber:

Henning Hoffmann (v.i.S.d.P.)

Albanstr. 54
08393 Meerane

Telefon: +49 (0)3764 - 18 688 79
www.waffenkultur.com
info@waffenkultur.com

Mitarbeiter:

Christian Väth
Jens Wegener
Arne Mühlenkamp
Dr. Matthias Dominok
Tobias Bold
Jan Oettgen

Erscheinungsweise:

Am Ende jeden ungeraden Monats

Die Verwendung und Weiterverbreitung von Inhalten (auch auszugsweise) ist mit **korrekter Quellenangabe** ausdrücklich erwünscht.

Artikel 5 Grundgesetz der BRD

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.



Helikon-Tex®
Rangeman Gloves®

Verbesserte Haptik
und Komfort

- Innenhand aus Känguruleder
- Elastisches und strapazierfähiges Außenmaterial
- Velcro® Verschluss am Handgelenk



HELIKON-TEX®
**RANGE
LINE**

#Journey to Perfection

WWW.HELIKON-TEX.COM